

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

16 (20.1.1927)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Wochensunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M. mit, 1 M. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 Pf. Sonntags 15 Pf. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 Pf., Reklame 1 M. Annahmefrist 8 Uhr vorm. Postzeit. Karlsruhe 2850. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle: Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöppin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Um ein Kabinett der Mitte

### Keine grundsätzlichen Einwendungen der Sozialdemokratie \* Die letzte Entscheidung hängt vom Programm der neuen Regierung ab

Berlin, 19. Jan. (Eig. Draht.) Im Anschluß an die letzte Plenarsitzung des Reichstags behaupten sich fast alle Fraktionen mit der politischen Lage. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte bereits in den ersten Nachmittagsstunden ihre Auffassung zu der Lage in folgendem Beschlusse niedergelegt:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat keine grundsätzlichen Bedenken, eine Regierung der Mitte zu unterstützen. Die endgültige Entscheidung der Fraktion kann aber erst erfolgen, wenn das Programm und die Zusammensetzung der Regierung bekannt sein wird.“

Im Gegensatz zu dieser öffentlichen Bereitschaft, nach Möglichkeit eine Regierung der Mitte zu tolerieren, gab die Reichstagsfraktion der Volkspartei über das Ergebnis ihrer Sitzung folgenden Bericht aus:

„Die Fraktion der Volkspartei nahm die Berichte der Abgeordneten Dr. Scholz und Dr. Curtius über den bisherigen Gang der Regierungsabhandlung entgegen. Die Fraktion spricht dem Abg. Dr. Curtius den Dank für seine Führung der Verhandlungen aus und erklärt sich einstimmig mit der Art dieser ausführlich geführten Verhandlungen einverstanden. Die Fraktion stellt fest, daß infolge des Abbruchs dieser Verhandlungen durch die Zentrumsfraktion die Frage nicht endgültig geklärt ist, ob die sachlichen Voraussetzungen für ein Zusammenwirken mit der deutschnationalen Fraktion für die innen- und außenpolitischen Gebiete gegeben sind. Die Fraktion betraute ihren Vorsitzenden mit der Weiterführung der Verhandlungen und wird diese auf der Grundlage der bisherigen Beschlüsse führen.“

Das ist zwar keine offene, aber eine vorsichtige Abjage an Marx, die immerhin die Möglichkeit eines Rückzuges offen läßt. Eine endgültige Entscheidung der Mitte ist sich jedenfalls selbst nicht einig, darüber läßt der Bericht der Volkspartei keinen Zweifel. Der kleinere Teil will nach rechts, der größere, aus Zentrum und Demokratie bestehende, nach links. Sie vermögen dort unter gewissen Voraussetzungen durch die Sozialdemokratie die Unterstützung einer Mittelregierung zu erreichen, während die Deutschnationalen von vornherein die Tolerierung eines solchen Kabinetts ablehnten.

Es kommt jetzt darauf an, wer die stärkeren Kräfte und die größere Willenskraft besitzt, die nach links strebenden Kräfte, oder die wesentlich geringeren Kräfte der Rechten, die 24 Abgeordneten der republikanischen Parteien oder die 43 Mannlein der volksparteilichen Reichstagsfraktion. So und nicht anders steht die Frage im Augenblick.

Die Sozialdemokratie ist entschlossen, Seite an Seite mit den republikanischen Parteien den Kampf auszufochten. Sie ist vom Zentrum, seiner Presse und dem Reichstanzler in den letzten Tagen zu einer positiven Mitarbeit immer und immer wieder nicht nur aufgefordert, sondern geradezu beschworen worden. Sie hat geantwortet, daß grundsätzliche Bedenken gegen die Unterstützung eines Kabinetts der Mitte nicht bestehen, und damit war ein großer Schritt vorwärts getan. Soll alles das, sollen die Entscheidungen der Zentrumsfraktion des Reichstags und ihres Vorstandes völlig umsonst gewesen sein, nur weil die 43 Mannlein der Volkspartei nach rechts wollen?

Wir haben es nicht notwendig, uns aufzudrängen. Zwingt man uns zur Opposition — dann bitte! Wir sind bereit. Die Entscheidung hierüber liegt letzten Endes trotz aller Manöver der Volkspartei, immer wieder beim Zentrum.

### Die Haltung des Zentrums

Berlin, 19. Jan. (Eig. Draht.) Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums nahm am Mittwochabend zunächst von dem im Laufe des Tages gefassten Beschlüssen der einzelnen Fraktionen Kenntnis und beschloß sich dann in einer einmündigen Aussprache nochmals mit der politischen Lage. Wie wir erfahren, wurde der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Das Zentrum wird im Sinne seiner bisherigen Bestrebungen zur Bildung einer Regierung der Mitte fortfahren.

Berlin, 20. Jan. (Funkdienst.) Der Reichstanzler beabsichtigt heute den Vorstehenden der volksparteilichen Reichstagsfraktion zu empfangen, um von ihm nähere Informationen über die gegenwärtige Auffassung der volksparteilichen Fraktion zur Lage entgegenzunehmen. Dieser Empfang würde sich ebenfalls erübrigen, soweit es sich nur um Informationen von Herrn Scholz handelt; denn wie der gestern von der Volkspartei ausgearbeitete Bericht über den Verlauf ihrer Fraktionsführung auszuliegen ist, laßt die Rechtsprelle und vor allem die „Tägliche Rundschau“ heute ganz deutlich. Man hält im volksparteilichen Lager die Aussicht für eine gelungeneren Regierung „auch jetzt noch für aussichtsreich und wünscht deshalb eine endgültige Klärung dieser Möglichkeit. Marx soll nach der „Täglichen Rundschau“ dazu das weitere unternehmen

und der Sozialdemokratie Fragen vorlegen, die jeden Anschluß nach links unmöglich machen.

Eine wunderbare Taktik, über deren Offenheit man dankbar sein muß, nur dürfte sie vorläufig ohne den Willen gemacht sein. Sogar doch die „Germania“ heute wieder, daß gegenwärtig von einer Rückgabe des Auftrages, den der Reichspräsident Dr. Marx erteilt hat, noch keine Rede sein kann. Die Rechtsprelle hofft trotzdem, daß ihr Geschäft morgen oder übermorgen doch noch gelinzt. Sie ist davon überzeugt oder tut wenigstens so, als ob Marx endgültig vor dem negativen Ende seiner Mission steht. Im Palais des Reichspräsidenten und vor allem bei seinem Staatssekretär, der sich seit Eberts Tode stark nach rechts gewandt zu haben scheint, wünscht man am liebsten nichts schlechter. Man soll dort sogar schon die Ministerliste des neuen Reichskabinetts so gut wie fertig haben. „Die Volkspartei“ richtig informiert, dann denkt man sich die Sache in der Umgebung des Herrn Hindenburg so, daß die Deutschnationalen mit „Faschistinnen“ in einer Mittelregierung vertreten sein sollen. Was tut man nicht alles, um das Volk zu betriegen!

Was wirklich werden soll, weiß in der gegenwärtigen Lage kein Mensch. Nur das ist zu laien, daß die Krise nunmehr auf die schnellste Art ihre Lösung finden muß. So wie bisher geht es unmöglich weiter.

### Preßstimmen

Der „Vorwärts“ richtet heute folgenden Appell an die Zentrumspartei und den Reichstanzler Dr. Marx: „Das Zentrum kann sich dem Druck der Volkspartei dadurch entziehen, daß Herr Marx seine Ministerliste und sein Programm aufstellt und beide so einrichtet, daß der Sozialdemokratie die Unterstützung nicht unmöglich gemacht wird. Scheitert dann die Regierungsbildung an der Volkspartei und hält das Zentrum an seinem Widerstand gegen eine Rechtsregierung fest, dann bleibt tatsächlich nur noch eines übrig; nämlich das Volk selbst entscheiden zu lassen, ob es den Deutschnationalen oder den Sozialdemokraten mitbestimmenden Einfluß in der Reichsregierung gewähren will.“

Das „Berliner Tageblatt“ stellt ausdrücklich fest, daß der gestrige Bericht der Volkspartei über deren Fraktionsführung „mit Zustimmung Stresemanns“ verfaßt wurde. Im übrigen bringt die gesamte Vorkriegs- und Nachkriegspressur über den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Ausdruck. Auch die „Germania“ schreibt — wie wir glauben, im ausdrücklichen Einverständnis mit der Zentrumsfraktion — u. a.: „Über den Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion, der die grundsätzliche Bereitschaft zur Unterstützung einer Regierung der Mitte ausdrückt und was selbstverständlich ist, die Stellungnahme im Einzelfall von der Zusammensetzung und dem Programm der Regierung abhängig macht, kann man nur seine Genugtuung aussprechen. Dieser Auffassung begünstigt man auch bei allen Parlamentariern, denen am Zustandekommen einer Regierung der Mitte mit Unterstützung von links gelegen ist.“ Also: „Was selbstverständlich ist!“ Merken wir uns diese Worte.

### Die Demokraten und die Reichswehr

Berlin, 19. Jan. (Eig. Bericht.) Die demokratische Reichstagsfraktion beschloß am Mittwochabend mit der Frage der Regierungsabhandlung. Die Fraktion beschloß, die Erklärungen des Reichstanzlers Dr. Marx abzuwarten. Bisher sind von diesem der Fraktion noch keine sachlichen oder persönlichen Vorwürfe gemacht worden. Die Fraktion behandelte ferner die Frage der Reichswehr und nahm bei vollständiger Befugnis einstimmig folgenden Beschluß an:

„Die deutsche demokratische Fraktion, die sich durch alle beruflichen Vertreter stets für die Reichswehr eingesetzt hatte, deren Entlohnung als Voraussetzung der Wehrkraft der Nation gefordert hat, mißbilligt es auf das Schärfste, daß ein General in die Politik eingreift und hierbei verletzende und durch Tatsachen widerlegte Angriffe gegen die deutsche demokratische Partei erhebt. Sie erlucht gegen den Vorstand, die nötigen Schritte gegen die Wiederholung eines solchen Vorgehens und für die Befreiung der Mißstände, die diesem in Grunde liegen, zu tun, weil nur dann die Reichswehr eine Sache des gesamten Volkes werden kann.“

Dieser Beschluß der demokratischen Reichstagsfraktion läßt trotz aller Zurückhaltung in der Formulierung durchblicken, daß Geßler an der Spitze der Reichswehr auch für die Demokraten nicht mehr zu ertragen ist. Die Verantwortung für alle Vorwürfe, die in der Entscheidung erhoben und auf das Schärfste mißbilligt sind, trägt Geßler, und damit richtet sich die Mißbilligung in erster Linie gegen ihn. Die Zurückhaltung in der Entscheidung ist wahrscheinlich auf die Hoffnung zurückzuführen, daß Geßler schließlich doch noch den offenen Kampf scheut und aus der Haltung seiner Parte gegen ihn als Mitglied und als den von ihr ehemals getesteten Reichsminister die Konsequenzen zieht.

Sehr aussichtsreich scheinen uns diese Hoffnungen aber im Augenblick nicht.

### Severing wieder im Reichstage

Berlin, 19. Jan. Der ehemalige preussische Innenminister Severing hat heute seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufgenommen. Er nahm, lebhaft begrüßt, an der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teil. — Unter der Überschrift „Der Weg aus der Krise“ beschäftigt sich Dr. Severing in der neuesten Nummer der sozialdemokratischen Monatshefte mit der Frage der Regierungsbildung und plädiert für die Beteiligung der Sozialdemokraten an der Reichsregierung.

### Aus der kommunistischen Partei Württembergs

Stuttgart, 19. Jan. (Eig. Meldung.) Der Ausschluß des Abg. Karl Müller aus der K.P. Württembergs hat unter der Mitgliedschaft einen ungeheuren Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die Rebellion bei den württembergischen Kommunisten ist wieder einmal perfekt. Karl Müller wurde, was uns immer deutlicher sichtbar wird, von der Bezirksleitung ausgeschlossen, weil er den derzeitigen Hauptkräften zu Flug und damit unbehagen war. Zur Begründung des Hinzuworfes wurden Dinge herbeigeholt, die Jahre zurückliegen und den Intimsachen längst bekannt waren. Die Stimmung in der K.P. Württembergs ist gegen den Ausschluß Karl Müllers, vor allem in Stuttgart. In einer Stuttgarter Parteiverammlung wurde mit etwa 50 gegen 30 Stimmen der Ausschluß Müllers mißbilligt und der Bezirksleitung das stärkste Mißtrauen ausgesprochen. Die Diskussionsredner aus den Betrieben griffen die Bezirksleitung rüchlos an und erklärten mit aller Offenheit, daß es sich hier nur um einen persönlichen Nachhaken der Bezirksleitung handele. Die Bezirksleitung rief in ihrer Not die Zentrale um Hilfe an und diese sowohl wie eine dreimal gefebte Verammlung von getreuen Funktionären funktionierte den Ausschluß Müllers. Die Krise in der württembergischen Partei ist damit aber nicht beigelegt. Der Kampf auf der ganzen Linie geht jetzt los.

### China und England

#### Rückzug der gepanzerten Faust

London, 19. Jan. (Eig. Draht.) Das erste britische Kreuzergeschwader hat am Mittwoch Malta mit dem Bestimmungsort Shanghai verlassen. In Portsmouth ist ein für den Abtransport nach China bestimmtes Marinebataillon zusammengestellt worden. Als die verschiedenen dieses Bataillon bildenden Mannschaften ihre Stationen Sektiam und Cymouth in Felduniform verliehen, waren sie Gegenkano von Divisionen, die nach Berichten von Augenzeugen lebhaft an die Kriegszeit erinnerten. Dieses Bataillon soll am kommenden Freitag nach Shanghai eingeschifft werden.

Wie der „Star“ erfährt, hat die Regierung beschlossen, eine Anzahl kleinerer Tanks und eine weitere Anzahl von Kriegsluftzeugen nach Shanghai zu entsenden. In einem dem „Daily Herald“ gewährten Interview zur Lage sprach Macdonald die Befürchtung aus, daß auch die „kleinste Ausschreitung des chinesischen Straßenmobbs“ zu Zusammenstößen zwischen den britischen Streitkräften und denjenigen der Kantonalarmee führen könnten. Hinsichtlich Hankau betonte Macdonald, daß die Kontrolle in der britischen Konzeption bereits in chinesische Hände übergegangen sei. Schließlich sprach Macdonald die Hoffnung aus, daß eine freundschaftliche, beiderseitige Beilegung der anlo-chinesischen Differenzen durch direkte Verhandlungen mit dem chinesischen Außenminister Tschena möglich sei, falls die englische Regierung ihm Rechnung trage. Sollte aber zum Angriff gegen Shanghai Befehl gegeben werden, so würde die Regierung Baldwin ein solches Vorgehen nicht überleben.

### Eine Kundgebung der Peking Universitätsprofessoren

Peking, 19. Jan. Der Verband der Professoren der Peking Nationaluniversität hat an die Mitglieder des britischen Parlaments ein Telegramm geschickt, das befragt, die britische Niederlassung in Hankau sei jetzt unter chinesischer Verwaltung und darf unter keinen Umständen zurückgegeben werden.

### Ein Unglück im Zirkus Saraffani

#### 57 Personen meist leicht verletzt

Stuttgart, 19. Jan. (Eig. Meldung.) Der Zirkus Saraffani sollte am Mittwoch in der Stadthalle seine Premiere geben. Die riesige Halle hatte durch Tribüneneinstürzen 10000 Plätze erhalten und war dicht besetzt. Kurz vor Beginn gab der Boden an einer Stelle nach, ein Teil der Tribüne brach in sich zusammen. Dabei wurden etwa 28 Personen, davon drei teilweise schwer, verletzt. Die Halle wurde daraufhin auf Anordnung der Direktion geräumt.

Stuttgart, 20. Jan. Zu dem Unglück im Zirkus Saraffani wird noch von der Polizeidirektion mitgeteilt, daß es sich um eine mit 442 Personen vollbesetzte Tribüne handelte, die durch den Druck nach vorn verschoben wurde. Die darauf befindlichen Personen wurden teils zwischen den Stühlen, teils zwischen den Brettern eingeklemmt. Die Zahl der Verletzten hat sich nach neueren Angaben auf 57 erhöht. Es handelt sich vorwiegend um leichte Hautabrischungen und Quetschungen.

### Lassalle und die Reichswehr

Die tatsächlichen Machtverhältnisse in der Republik  
Von H. Seubert-Darmstadt

„Alle große politische Aktion besteht in dem Aussprechen dessen, was ist, und beginnt damit.“ Lassalle „Was nun?“ (Zweiter Vortrag über Verfassungswesen vom 17. November 1862.)

Wir haben eine geschriebene Verfassung, die Weimarer Verfassung, die wir so gerne die „freie Verfassung der Welt“ nennen. Artikel 1 dieser Verfassung lautet: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Eine Unterjochung der tatsächlichen Machtverhältnisse in der Republik kann uns allein darüber Auskunft geben, ob dieses Kernstück der Verfassung ein festes Parier oder lebendige Wirklichkeit ist.

Wie liegen die tatsächlichen Machtverhältnisse heute in der Republik? Lassalle verlangte, daß man mit einem Teil der Artillerie des Heeres Artillerieaktionen der Reichswehr bilde, „um so auch die Kanonen, dieses so wichtige Stück Verfassung, in die Macht des Volkes zu bringen.“ Neben den Kanonen sind heute Maschinenabwehr, Panzerwagen, Minenwerfer, Gasgranaten und Sandgranaten ein wichtiges Stück der Verfassung. Sind sie in der Macht des Volkes? Wenn wir das hätten, was Lassalle verlangte, ein Volksheer, so wäre die organisierte Macht des Heeres die stärkste Machtposition des Volkes. Der Monarch konnte mit seinem ausschließlichen Verfügungsrecht über die bewaffnete Macht als „oberster Kriegsherr“ das Volk beherrschen, ja es in den Selbstmord eines vierjährigen Krieges hineintreiben, bis schließlich der Schein der Macht, den die Monarchie allein noch für sich hatte, mit dem Zusammenbruch des verlorenen Krieges in nichts zerfiel.

Erst in diesem Augenblick wurde das Volk lebend, es erkannte, daß es als organisierte Macht mit den Waffen alle Macht in Händen hätte, es nahm, indem es seine fürstlichen Autokraten, soweit sie nicht in der Erkenntnis ihrer tatsächlichen Ohnmacht seine Gefolgschaft waren, zum Teufel jagte, zugleich seine Geschichte in seine eigenen Hände: Die Staatsgewalt ging vom Volke aus. In diesem einen Augenblick war der zweite Satz des ersten Artikels der Verfassung, der damals noch gar nicht geschrieben war, wirkliche lebendige Verfassung!

Dann wurden dem Volke die Waffen aus der Hand genommen. Der Verfallener Vertrag verlangte ihre Auslieferung, Vernichtung und Uebergabe an ein Söldnerheer; hierbei dachte der Gegner nur an die eigene Sicherheit, nicht an die geschichtliche Situation Deutschlands, das zur Erhaltung und Verteidigung der Republik gegen den Angriff der monarchistischen Reaktion die Waffen in den Händen des Volkes verlangte. Das Werk der Entwaffnung des Volkes wurde vollendet, indem die eigene revolutionäre Regierung die Waffen nicht in die Hände eines aus den revolutionären Massen des Volkes gebildeten, sondern eines von reaktionären Offizieren gesammelten konterrevolutionären Söldnerheeres gab. Die Reaktion hatte begriffen, daß es zunächst darauf ankam, sich in den Besitz der bewaffneten Macht zu setzen. Die Bildung der Reichswehr aus den reaktionären Freikorps bedeutete die Preisgabe der tatsächlichen Macht durch die Republik an die Reaktion. Statt die Republikaner zu bewaffnen, der Arbeiterkraft, die nach Waffen verlangte, Waffen zu geben, Bataillone der Arbeit zu bilden, bewaffnete die Republik die Bataillone der Monarchie, stellte die organisierte Macht der Monarchie, die Schutzgarde des Kapitals wieder her; dabei lag noch die besondere Gefahr vor, daß die Waffen nicht in den Händen eines Volksheeres blieben, sondern an eine Söldnergruppe übergingen. Die tatsächlichen Machtverhältnisse in der Republik liegen darum heute so, daß die Staatsgewalt nur so weit vom Volke ausgeht, als es die Reichswehr erlaubt.

Damit sind wir an dem entscheidenden Punkt unserer Untersuchung angelangt. Wir sind heute in Deutschland so weit, daß alles politische Geschehen tatsächlich davon abhängt, wie sich die Reichswehr zu ihm stellt. In der Verfassung mag geschrieben sein, was will, die wirkliche, lebendige Verfassung, die in den tatsächlichen Machtverhältnissen besteht, macht alle Staatsgewalt von der bewaffneten Macht der Republik abhängig. Ist es notwendig, an die Situationen zu erinnern, in denen sich die Reichswehr als republikanisch unzuverlässig erwiesen hat? An den Kapp-Putsch, an den Hitler-Putsch, mit dem Abfall der bayerischen Reichswehr vom Reich, während gleichzeitig andere Reichswehrruppen nicht gegen Bayern, sondern gegen die Republikaner in Thüringen und Sachsen aufmarchierten? Ist es notwendig, an den Mißbrauch mit dem Staatsrecht des Reichstages zu erinnern, der mit dem Militärkollaterals getrieben wird, an die heimliche Aufrüstung durch die Reichswehr im Gegensatz zu den Gesetzen der Republik, ja an die Fiktion einer eigenmächtigen Politik der Reichswehr nach außen mit dem Abschluß von Militärkonventionen, Lieferungsverträgen für Kriegsmaterial über die Köpfe der Träger der Staatsgewalt hinweg, ja im Gegensatz zu ihnen? Ist es endlich notwendig, sich der auf Lebenszeit von der Reichswehr angetragenen Persönlichkeit des republikanischen Reichswehrministers Geyer zu erinnern, bei dessen bevorstehendem Rücktritt jedesmal die Generalität erklärt, daß ein Wechsel im Reichswehrministerium für das Meer untragbar sei?

Wenn diese wichtigste Machtposition dem republikanischen Volk verloren gegangen ist, so verbleiben ihm vielleicht doch noch einige Machtpositionen, in denen die vom Volke ausgehende Staatsgewalt zum Ausdruck gelangt? Wir haben das Parlament, in dem sich das Volk seine Gesetze macht. Vorläufig noch. Wir haben Regierungsausschüsse, die diese Gesetze im Gesetzblatt verkünden. Haben wir aber auch Verwaltungen, die diese Gesetze im Geist des republikanischen Volkes durchführen, haben wir eine Justiz, die im Geist des republikanischen Volkes Recht spricht? Nein, das haben wir nicht. Verwaltung und Justiz sind zu einem so großen Teil an die Reaktion, die sie mit ihrem Geist erfüllt, verloren gegangen, daß auch hier die tatsächlichen Machtverhältnisse zu der geschriebenen Verfassung in Widerspruch stehen. Auch diese Machtpositionen sind dem republikanischen Volk so gut wie verloren.

Die Erkenntnis der tatsächlichen Schwäche der republikanischen Verfassung ließ den Gedanken entstehen, ihr eine physische Macht außerhalb der eigentlichen bewaffneten Macht des Staates geben. Der Gedanke wurde in die Tat umgesetzt und heute steht das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold mit 3 1/2 Millionen Mitglieder da. Eine imponierende Macht! Nein, eine imponierende Zahl! Eine imponierende Kund-

gebung des guten Willens der Republikaner! Die Macht im Staate hat, wer die Waffen hat. Darum verlangte Lassalle: „Den Besiegten entwaffnen, das ist die Hauptaufgabe für den Sieger, wenn er nicht will, daß sich der Kampf jeden Augenblick wieder erneuern soll.“ Die Republik hat nicht die besiegte Monarchie, sondern das eigene revolutionäre Volk entwaffnet und die Waffen den Besiegten zurückgegeben. Heute sind die Waffen fast ausschließlich in den Händen der Reichswehr, also nicht in den Händen des republikanischen Volkes. Was außerdem an verletzten Waffen im Volk vorhanden ist, ist sicher ebenfalls überwiegend in den Händen der Reaktion. Was will aber das Reichsbanner ohne Waffen? Wer bietet ihm die Gewißheit, daß bei einem entscheidenden Kampfe um die Republik, der auf beiden Seiten starke Kräfte zum Einsatz bringt, auch nur ein überwiegender Teil der Schutzpolizei zusammen mit dem von ihnen bewaffneten Reichsbanner für die Republik und gegen die Reaktion kämpft?

Die einzige Machtposition, über die das republikanische Volk heute zuverlässig verfügt, besteht in der in den Gewerkschaften organisierten Macht der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Diese Organisation verfügt über die fürchtbare Waffe der Arbeitsverweigerung, der Arbeitseinstellung und Arbeitsverhinderung. Auch diese Waffe kann sich abstimmen, wie der Ausgang des Generalstreiks in England aussieht hat. In Verbindung mit einer organisierten bewaffneten Macht kann die organisatorische Macht der Arbeiter den Kampf mit der organisierten Macht des reaktionären Militärs wagen. Ueber den Ausgang dieses Kampfes, der ein fürchtbares und blutiges Ringen sein würde, kann niemand etwas voraussagen.

Alles, was wir heute tun können, ist, anzusprechen, was ist, die tatsächlichen Machtverhältnisse darzustellen und aus der Erkenntnis der tatsächlichen Machtverhältnisse die Schlussfolgerungen ziehen, die Lassalle für die veränderte geschichtliche Situation seiner Zeit zog, „wie nicht mit dem Vollstreichen eines blanken Papiers, sondern nur mit dem etwas acten ist, wenn man an den tatsächlichen Machtverhältnissen ändert.“ Diese Veränderung an den tatsächlichen Machtverhältnissen im Sinne der Stärkung der Republik und der Schwächung der Reaktion muß unsere einzige Aufgabe sein. Sie erstreckt sich vor allen Dingen auf die Schaffung eines republikanischen Heeres, weil das Heer das entscheidende und wichtigste aller organisierten Machtmittel ist. Die Schaffung einer unbedingt zuverlässigen organisierten bewaffneten Macht der Republik ist die Voraussetzung für die Verwirklichung des in der Verfassung geschriebenen Satzes: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

„Verfassungsfragen“, sagt Lassalle, „sind ursprünglich nicht Rechtsfragen, sondern Machtfragen; die wirkliche Verfassung eines Landes existiert nur in den realen, tatsächlichen Machtverhältnissen, die in einem Lande bestehen; geschriebene Verfassungen sind nur dann von Wert und Dauer, wenn sie der genaue Ausdruck der wirklichen in der Gesellschaft bestehenden Machtverhältnisse sind.“

### Deutsche Studenten von ehedem und heute

Deutsche Studenten und deutsche Burshenschafter — im Vormärz waren sie die Träger der großen geschichtlichen Ideen deutscher Einheit und deutscher Freiheit. Volkswelt und Justiz Metternichscher Prägung verfolgten die freibewegliche Jugend mit inangrimmiertem Haß. Die Schergen des Metternichschen Systems hielten in allen deutschen Ländern. Geheimbündeprozeß auf Geheimbündeprozeß. Die Köpfe der Deutschen sind durch die Hölle der Demagogenvorlesungen und die deutschen Kerker gegangen. Man erinnert sich der inangrimmierten Worte Fritz Reuters, der zu langjähriger Festungstrafe verurteilt wurde, weil er am hellen lichten Tage auf einer deutschen Universität die schwarz-rot-goldenen Farben getragen hatte.

Heute ist das Sehnen der Jugend des Vormärz erfüllt. Ueber der deutschen Republik weht schwarz-rot-goldene die Flagge des Reiches, geht und angehebt von den echten aktiven Revolutionären, die einst die Demagogenvorlesungen einleiteten und die Träger der schwarz-rot-goldenen Farben waren. Sie möchten auch heute noch jeden in den Kerker werfen, der Schwarz-Rot-Gold offen an deutschen Universitäten zeigt.

Einer dieser geistigen Nachfahren des Metternichschen Zeitalters, der Geheimrat v. Frank, hat am hellen lichten Tage auf einer deutschen Universität die schwarz-rot-goldenen Farben geschmückt. Er hat sich geweigert, die Festrede für eine Reichsgründungsfeier zu halten, wenn über der Münchener Universität die schwarz-rot-goldene Reichsflagge wehte.

Man vergleiche das „Verbrechen“ der vormärzlichen „Demagogen“, die am hellen lichten Tage auf einer deutschen Universität die schwarz-rot-goldenen Farben trugen und das Verhalten dieses deutschen Universitätsprofessors aus dem Jahre 1927, der die offiziellen Reichsfarben hochkottiert und damit beschimpft. Die Studenten des Vormärz wanderten in die Kerker, dem Universitätsprofessor des Jahres 1927 geschieht nichts, nicht einmal ein Verbot auf Grund des Republikanischkeitsgesetzes. Mögen die Gespenster der Metternichschen Zeit, die das Ende ihres Zeitalters um Generationen überdauert haben, ungeschoren weiterpulsen. Wir brauchen keine Kerker für sie. Nur Bedauern und Berachtung.

Die Nachfahren der Demagogiepreisen sich besonders an den Universitäten der Länder, die in der unalltäglichen Lage sind, von einer Ordnungsregierung beherrscht zu werden. Die Universität Jena — sie hat einen rühmlichen Ruf in der Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung — ist heute der Sitz der verdorbenen, verfaulenden und niederträchtigsten Reaktionäre. Dort leidet der Professor Plate nach dem Ruhm eines Kamph. Er hat sich, nachdem Heedel tot ist, und er ihn nur noch im Grabe beschimpfen kann, an die Berken eines Kollegen geknallt, dessen Werk „Die soziologische Abstammungslehre“ er wütend bekämpft. Er wollte diesem Kollegen seinen Schriftstellernamen Schulte-Karling zum Verhängnis werden lassen. Heimlich hat er an dessen Verleger, an die Hauswirte seiner verschiedenen Wohnungen, an Einwohner-Mitglieder, an Redakteure von Zeitungen geschrieben, nur um einem verbotenen Kollegen nachzulächeln und ihm was am Bunde zu flicken. Sein Treiben wird bedekt und gebläht von seiner Fakultät.

Die Gestalten, die die heisere Ironie der großen deutschen Schriftsteller so angegraben hat, daß jeder erbliche Deutsche nur mit tiefer Verzachtung an sie denkt, tauchen wieder auf bei politischen Zuständen, wie sie heute noch in Thüringen herrschen.

### Das Ende eines nationalistischen Hepphaffens

Aus Anhalt wird uns geschrieben: Der in Wendorf bei Cöthen in Anhalt amtierende Pastor Dössel ist wegen seines „vaterländischen Geistes“ und seiner Habseligkeiten gegen die Republik weit über die Grenzen Anhalts in nationalistischen Kreisen bekannt. Die Stahlhelmleute und ihre verwandten Brüder priesen den „geschätzten deutschen Kamelotener“ als einen Mann, der allem „roten Geistes“ Tod und Verderben schwor, sie feierten ihn als den Mann, der Deutschlands „Wiedererwachen“ beschleunigte. Kein Wunder, daß diesem Seelenhirten alle Ehren zuteil wurden, die von der monarchistischen Gesellschaft zu vergeben sind. Nun ist diese hohe Größe aller „deutschesten“ Männer schließlich vom Thron gestürzt.

Bei einer kirchlichen Revision der Kirchenliste, die der Pfarrer Dössel zu führen hatte, wurden, wie der Cöthener „Volkswille“ meldet, bedeutende Verlesungen festgestellt. Der Stahlhelmpfarrer hatte die Einkünfte aus Kirchensteuern und Kirchenpachten für persönliche Zwecke verwendet, er hatte sich an ihnen bereichert. In höchster Not sprang die deutsch-nationalen Freunde ein, um mit ihrem Namen die Unterschlagungen zu decken. Aber es half nichts mehr. Die Sache war eckelbar geworden. Am den Namen eines eingeleiteten Disziplinarrichters zu entgehen, verzichtete Pfarrer Dössel freiwillig auf seine Rechte als Kirchenrentner, wie Pension usw. und schied aus dem amtlichen Kirchendienst aus. Damit wurde das kirchlich-disziplinäre Verfahren hinfällig. Mit der Tat dürfte sich rühmlich aber noch die Staatsanwaltschaft zu befassen haben.

### Der Unfug des sog. „Bahnschutzes“

Unser Ernter Vorzeile hat sich mit dem Unfug des sogenannten Bahnschutzes beschäftigt. Die Reichsbahn sah sich zu einer Antwort veranlaßt, in der sie folgende Begründung des Bahnschutzes gibt:

„Wir bemerken ergebenst, daß die Reichsbahn jederzeit in der Lage sein muß, ihren Betrieb sowie ihre Anlagen zu schützen. Hierzu sind nicht nur technische Einrichtungen, wie ein Bahnpolizei, notwendig, sondern auch Waffen und die nötige Bewachung, die mit den Waffen umzugehen versteht. Deshalb sind Schießübungen notwendig.“

Die Reichsbahngesellschaft ist als private Gesellschaft angesehen worden. Es gibt kein Gesetz und keine Verordnung, das dieser privaten Gesellschaft erlaubt, sich eine Privatarmee und Panzerzüge anzulegen, dagegen bestehen Reichsgesetze die dies ausdrücklich untersagen und unter Strafe stellen. Gegen wen soll diese Privatarmee — eine echte Infanteriekompanie nach amerikanischem Muster — die Reichsbahn schützen? Es gibt in Deutschland keine bewaffneten zahlreichen Verbände, die im Handbrevier Eisenbahnschienen überfallen und gegen die man mit Panzerzügen und Schützenpistolen kämpfen müßte. Gegen die Gefahren, die den Einrichtungen der Reichsbahn drohen, gegen Uebermüdung des Personals und daraus entspringendem Verfall der technischen Anlagen helfen weder Panzerzüge noch Maschinengewehre. Der Bahnschutz ist eine Bürgerkriegsvorbereitung. Er ist im Wesen daselbe, wie es jenseit der bayerische Einwohnerwehr war, die unter der heuchlerischen Maske der Verteidigung des Eigentums rechtsunwürdige Absichten verbarg. Man wird endlich einmal die Reichsflagge gegenüber dieser Pinterion-Einrichtung der Reichsbahn feststellen müssen.

### Die umgeschwenkte Sowjetpolitik

Seit Locarno ist ein deutlicher Wechsel der Stimmung der Moskauer Politik Deutschland gegenüber festzustellen. Auch so bedeutsame Abmachungen wie der deutsch-sowjetische Vertrag vom Frühjahr vorigen Jahres oder der deutsche 300-Millionenkredit haben daran nichts geändert. Die russischen Blätter, die ja alle mehr oder weniger Regierungspresse sind, sind vielmehr nach wie vor voll von Vorwürfen und Klagen, daß Deutschland mit der Politik von Locarno, Gent und Thoiry immer mehr in das Lager der kapitalistischen Westmächte übergeschwenkt, von denen England eine offene Einkreisungspolitik gegen die Sowjetunion betreibt.

Es hat sich als aussichtslos gezeigt, die politische maßgebenden Kreise in Moskau davon zu überzeugen, daß diese Methode des vorwurfsvollen Jammerns unberechtigt und zwecklos ist. Deutschland hat durch die Tat sein Interesse an der Sowjetunion bewiesen. Es hat sich in jeder Hinsicht dagegen bemüht und gesichert, daß es in jeder Maßnahme gegen die Sowjetunion auf Grund seiner Zugehörigkeit zum Völkerverbund herangezogen werden könnte, und es hat seine tätige Anteilnahme an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau in Sowjetrußland bewiesen. Nur eine mandant unbedarftige Eingegebenheit kann übersehen, daß die Locarnopolitik der einzia mögliche Weg für Deutschland ist, die Abgewandtheit des Verfallener Vertrages allmählich los zu werden.

Wenn man dies in Moskau nicht einseht oder nicht einsehen will, so liegt das in letzter Linie an der Bequidung zwischen Staat und Parteidiktatur. Die Sowjetunion als Macht müßte sich über jeden Schritt, der Deutschland freier und stärker macht, freuen. Die kommunistische Partei Rußlands und ihre Erweiterung, die kommunistische Internationale, steht aber damit die bolschewistische Revolutionierung Deutschlands immer weiter hinausgeschoben, und dieser Umstand ist es, der im Grunde den Mißmut in Moskau erseut.

Wir sind, wie gesagt, diese grundlose und törichte Einstellung in Moskau nachgerade gewöhnt. Trotzdem überrascht es, wenn eine prominente Persönlichkeit wie Bucharin, zwar kein Mitglied der derzeitigen Moskauer Regierung, aber der maßgebliche Interpret der Leninischen Lehre gemäß der jetzigen Auffassung dieser Regierung, so unfreundliche und spröde Worte gegen Deutschland findet, wie das vor einigen Tagen in seiner Schlussrede auf dem kommunistischen Konvent in Moskau geschah. Bucharin hat mit süß-lauer Miene die Erklärung Deutschlands anerkannt, daran aber sofort den Vorwurf des Imperialismus auch Deutschland gegenüber geknüpft und sich am Ende sogar zu der abhurden Behauptung verfliegen, Deutschland sei an dem Putz in Litauen beteiligt!

Wie hat die „Rote Fahne“ gemittelt, als wir vor mehreren Tagen eine unzutreffende Meldung über eine an-

gebliche Äußerung der „Pravda“ gegen die Selbständigkeit Litauens kommentierten. Wird die „Pravda“ nun Wortähnlicher Entzündung über den handgreiflichen Unsinn Bucharins finden? Es ist freilich nicht anzunehmen, daß sie der Wahrheit die Ehre geben oder gar deutliche Intereffen schärfen wird; denn sie ist ja nur ein Propagandaabläger des russischen Bolschewismus, und sich gegen Bucharin wenden würde für sie das gleiche bedeuten, wie wenn ein Redakteur vom „Tag“ gegen Hugenberg schreiben würde. Die deutliche Regierung wird aber hoffentlich, ohne den Fall allzu tragisch zu nehmen, in Moskau ein kräftiges Wörtchen sprechen lassen.

### Deutscher Reichstag

Präsident Ebert eröffnete die erste Sitzung im neuen Jahr mit einem von den Abgeordneten lebend angehörten Nachruf auf den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Zuberl. In Zuberls Stelle ist der Schriftsteller Kurt Veinig in den Reichstag eingetreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Abg. Söder (K.) folgenden Antrag: „Der Reichstag fordert seine Auflösung; die Reichsregierung wird beauftragt, die Durchführung der notwendigen Maßnahmen zur Auflösung und Neuwahl dem Reichspräsidenten vorzuschlagen.“

Abg. Reich (D.D.) erklärte dazu, daß nach dem Vortrag des Kabinettsrates der kommunistische Antrag auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gestellt werden soll.

Ohne Aussprache werden in allen drei Lesungen die Vereinbarungen über die Regelung des Arbeitervertrages an der deutsch-schweizerischen Grenze angenommen.

Abg. Hädel (Komm.) beantragt, vor Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung die kommunistischen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge auf die Tagesordnung zu setzen. Die sofortige Beratung der kommunistischen Anträge wird durch den Widerspruch des Abgeordneten André (Zentr.) verhindert.

Der Gesetzentwurf über die Reichswohnungsabgabe im Jahre 1927 und über Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden kommt dann zuerst zur Beratung. Es liegt ein Antrag auf Überweisung der Vorlage an den Wohnungsausschuß vor.

Abg. Dr. Feid (D.D.) übt Kritik an der jetzigen staatlichen Wohnungswirtschaft. Bei der Wohnungsabgabe müsse auch festgelegt werden, wie viele Wohnungen von Ostjuden belegt seien.

Die Vorlage geht an den Wohnungsausschuß. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Zulassung zum Seemannsberuf. Danach sollten die Länder berechtigt sein, die Niederlassungsfreiheit für Seemanns einzuschränken.

Abg. Frau Krenthke (Komm.) bekämpft die Vorlage. Das dreifache Behammensgesetz, das die Reichsregierung mit ihrer Vorlage die reichsrechtliche Autorität verschaffen wolle, habe sich nicht bewährt.

Auf Antrag des Abgeordneten Esser (Zentr.) wird die Vorlage dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. Um 3 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und die Vorlage über Gerichtsstellen und Rechtsanwaltsgebühren. Die Beratung der kommunistischen Anträge auf Reichsausschüsse wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte heute die Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums bei dem Kapitel „Wohnung und Siedlung“ fort. — Abg. Könnhuber (D.) regte landwirtschaftliche Siedlungen durch Aufnahme von Anleihen an. Reichsgelder müßten dann zur Senkung des Zinsfußes zur Verfügung gestellt werden. Mehr als 4 1/2 Prozent eines Reichsrestitutionsfonds. Geheimrat Wölz erwiderte, aus dem 50 Millionenfonds seien bisher rund 17 Millionen Kredite bewilligt und 16 000 Hektar gekauft worden. Die Sanierungsaktion für die Hildlingsfelder sei begonnen. — Abg. Frau Krenthke (Komm.) brachte die von der preussischen Regierung angeforderten Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungswezens zur Sprache, denen der Reichsarbeitsminister entscheidende entgegenzutreten müsse. — Abg. Könnhuber (D.) fragte nach der künftigen Regelung des Pachtgesetzes. Er vermißt auch noch das Wohnungsbauprogramm. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns weist darauf hin, daß die Wohnungsbaugesetzgebung im ganzen großen Umfang überarbeitet worden ist. Freuen wolle seine Verordnung zunächst am 1. April in Kraft treten lassen, um dann evtl. Abänderungsmaßnahmen erwägen zu können. Ebenso könne auch das Reichsarbeitsministerium seine Genehmigung zur der Verordnung, wenn sie sich nicht bewährt, ganz oder teilweise widerrufen. Das Reichsmittelrecht werde nicht ohne weiteres aufgehoben werden. Später werde ja einmal die Finanzwirtschaft aufleben müssen aus wirtschaftlichen und politischen Gründen, und dann werde man nicht umhin können, auch die Mittel der Selbsthilfe allmählich anzunehmen, aber keineswegs ohne schonenden Vorgehen. Die Pachtgesetzgebung sei zunächst zu verlängern. Zu einer endgültigen gesetzlichen Regelung sei die Zeit noch nicht gekommen.

### Aus der Partei

Wöflingen. Die auf Samstag, 15. Januar, im Gasthaus zum „Löwen“ einberufene Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei war sehr schlecht besucht, was vom Vorsitzenden Gen. Bölsner bei Eröffnung bedauert wurde. Nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern und Entgegennahme der Berichte wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, bei der verschiedene Posten neu besetzt wurden. Bei Punkt „Berichtedes“ wurde die Anwesenheit von nur fünf Bürgerauschüßmitgliedern von 16 tief bedauert, zumal doch in der nächsten Bürgerauschüßsitzung die Einführung der Wasserleitung auf der Tagesordnung steht. Sodann wurde beantragt, daß jeden Monat eine Versammlung in Gattlingen habe und daß am Bahnhof eine Anstalt für die Aufstellung von Posten, an der die Genossen, die den Volksfreund nicht haben, aber dafür die „Badische Presse“ besitzen, Kenntnis nehmen können, wenn Verammlung ist. Es ist nicht gerade eine Schande, daß Parteigenossen das bürgerliche Wort besitzen und für ihr Parteibild kein Geld haben? Hoffentlich genügen diese wenigen Zeilen, um diese Genossen zu veranlassen, das Blatt ihrer Klassenfeinde abzuschaffen und den „Volksfreund“ ins Haus zu nehmen. Verschiedene Punkte kamen noch zur Sprache, die die Genossen, die durch Abwesenheit abblättern, in der nächsten Monatsversammlung erfahren können. Mit der Aufforderung, jede Verammlung zu besuchen, treu zur Partei zu stehen und für die Verbreitung der Parteipresse zu sorgen, schloß der wieder zum Vorsitzenden gewählte Gen. Bölsner die schon verlaufene Versammlung.

### Badischer Landtag

Mit Kleinarbeit begann der Landtag seine Jahresarbeit 1927. Vorwiegend Gesuche standen auf der Tagesordnung. Zunächst das der Gesellschaft für soziale Hygiene um Bildung eines gesundheitspolitischen Ausschusses. Da die dreimal heiligen Paragrafen einer hohen Geschäftsordnung der Bildung eines solchen Ausschusses entgegenstehen, müßte das Gesuch abgelehnt werden. Ein Ausweg ist aber bereits gefunden, es hat sich eine freie Vereinigung der Abgeordneten gebildet, der es nun erlaubt ist, mit Sachverständigen in sozialhygienischen Fragen außerhalb des Hauses Verkehr zu pflegen. Die beste Lösung wäre ja, wenn alle Abgeordnete der Gesellschaft für soziale Hygiene als Mitglieder der Gesellschaft für soziale Hygiene dieser Vereinigung zugehörig wären. Die Vertreter dieser Vereinigung verdienen nämlich diese tatkräftige Förderung.

Der Rest der Sitzung wurde zur Behandlung sozialer Fragen verwendet. Die Kommunisten produzierten sich mit einem Agitationsantrag, der ihnen aber nur den Erfolg einer großen Blamage einbrachte. Es wurde den Herren nachgewiesen, daß sie nicht einmal die einschlägigen Gesetze kennen und außerdem wird die ganze Rentenfrage zurzeit im Reichstag behandelt. Es ist doch wirklich ein Unfug, wie der Landtag wiederholt schon in langen und breiten Debatten Fragen behandeln müßte, zu deren Erledigung er aber nicht im geringsten zuständig ist, auf deren Durchführung er nicht den geringsten Einfluß hat, da dies ausschließlich Sache des Reiches ist. Es ist zu bedauern, daß Abg. Dr. Engler namens der sozialdemokratischen Fraktion einmal auf diesen Unfug hinwies und damit die kommunistischen Treibereien ins richtige Licht rückte.

Daß der Landtag für die soziale Not Verständnis hat, zeigte er dann in der Behandlung der Gesuche der Rentnerorganisation und der Organisation von Kriegsbeschädigten, die der Regierung in empfehendem Sinne überwiesen wurden. Mehr kann der Landtag nicht tun; auf die Entschlüsse der Reichsregierung und des Reichstags hat er keinen oder nur sehr geringen Einfluß. — Auch die Frage der Sonntagsruhe stand wieder einmal zur Debatte. Es ist selbstverständlich, daß der Landtag ohne weiteres beschloß, den Bestimmungen auf Offenhaltung der Läden an Sonntagen entgegenzutreten. Im übrigen ist ja noch die organisierte Arbeiter-Schaft da, die in einem etwaigen Kampfe um die Selbsthaltung der Sonntagsruhe schon ihren Mann stellen wird.

#### 9. Sitzung

h. w. Karlsruhe, 19. Jan.

Obgleich die heutige Tagesordnung der ersten Sitzung im neuen Jahre nicht von besonderer Wichtigkeit ist, sind dennoch die Tribünen überfüllt. Die Verlesung der großen Zahl von Eingängen nimmt geraume Zeit in Anspruch. — Als ersten Punkt enthält die Tagesordnung das Gesuch der Gesellschaft für soziale Hygiene um

Bildung eines gesundheitspolitischen Landtagsausschusses. Den Ausschubbericht erstattet Abg. Dees. Die Bildung eines solchen Ausschusses mit Verleihen außerhalb des Landtages widerspreche der Geschäftsordnung des Parlamentes, die solche Ausschüsse nicht kennt. Der Ausschub erliche deshalb, das Gesuch abzulehnen. — Abg. Dr. Engler (Zentr.) teilt mit, daß sich bereits eine freie Vereinigung im Sinne des Gesuches der Gesellschaft für soziale Hygiene gebildet habe, der Mitglieder aller Fraktionen angehören. — Das Haus stimmte dem Antrag des Ausschusses zu. — Im weiteren berichtete Abg. Dr. Wolfhard über eine Mitteilung des Innenministeriums betr. Passierscheinforderungen. Auf Antrag des Berichterstatters wird die Mitteilung beglänzt.

Kurz und bündig verlangen die Kommunisten in einem Antrag die Erhöhung der Grundrentenbeträge der Sozial-, Kriegs- und Kleinrentner um 100 Prozent. Der Ausschub-Berichterstatter Abg. Eichenlaub, beantragt, den Antrag abzulehnen. Natürlich nicht aus Unwillen gegenüber diesen Rentnergruppen, sondern nur deshalb, weil mit diesem kommunistischen Antrag wirtschaftlich nichts anzufangen ist. — Den Antrag der Kommunisten begründet Abg. Ritter (Komm.). Trotz der Länge der Rede brachte der Redner aber auch nicht ein Wort mehr vor, das nicht schon von der sozialistischen Presse von sozialdemokratischen Rednern zusehendermal über die schreiende Ungerechtigkeit in der Rentenzahlung gelangt worden ist, und über des Mißverhältnisses zwischen den Renten dieser Opfer des Krieges und des Kapitalismus und den Pensionen der früheren Offiziere. — Auf diese Rede etwas zu erwidern hielt niemand im Hause für nötig. Der Berichterstatter stellte entgegen der Behauptung des Abg. Ritter fest, daß niemand im Ausschub sich gegen eine Erhöhung der Grundrenten gemandt habe, sondern der Antrag sei nur wegen seiner mangelnden Sachlichkeit abgelehnt worden.

Zur Abstimmung über den Antrag erklärt Abg. Dr. Engler, daß alles, was jochig in diesen Anträgen berechtigt ist, zurzeit im Reichstag behandelt werde, und es deshalb überflüssig ist, hier fundamental über diese Frage zu debattieren, ohne daß etwas herauskomme. — Der Antrag des Ausschusses wurde jedoch gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Drei weitere Gesuche bewegen sich ebenfalls in der Richtung nach Erhöhung der sozialen Renten, sowie solcher des Landesverbandes Baden des deutschen Rentnerbundes, des Landesverbandes Baden, des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen und die Vereinigung der Arbeitslosen und Witwen Badens. Ueber das erste Gesuch berichtet Abg. Dees und beantragt empfehlende Ueberweisung, über das zweite Gesuch erstattet Abg. Eichenlaub Bericht und wird ebenfalls empfehlende Ueberweisung beantragt, das dritte Gesuch soll zur Kenntnisnahme überwiehen werden.

Auf Verheerungen des Abg. Wolf (Komm.) betont Abg. Dr. Engler (Zentr.) nochmals, daß der Landtag hier nur Wünsche äußern könne, daß aber die Entscheidung im Reichstag liege. Nicht in der Rede und Anträgen zeigte sich, ob man ein Herz für die Not habe, sondern nur in der praktischen Arbeit, und da tue die Sozialdemokratische Partei was sie könne. Mit den kommunistischen Reden ist noch niemand geschlafen worden. — Die Gesuche werden jedoch gemäß den Ausschubanträgen verabschiedet.

Mit der Frage der Sonntagsruhe beschäftigte sich ein Gesuch des Evanga. Frauenbundes, das sich gegen einen Antrag wendet, die Läden an allen Sonn- und Feiertagen 4-5 Stunden zu öffnen. Abg. Wolfhard erstattet den Ausschubbericht und beantragt, dem Gesuch der evangelischen Frauen beizustimmen. Der Innenminister habe erklärt, daß er sich nach wie vor für die Durchführung der völligen Sonntagsruhe einsetzen werde. Das Haus beschloß demgemäß. — 3 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und Weiterberatung auf Donnerstag vormittag 9 Uhr festgesetzt.

### Aus dem Freistaat Baden

#### Die Unfähigkeit und Anwesenheit der Kommunisten

Zwei Anträge der Kommunisten wurden gestern im Landtag verhandelt. Der erste Antrag verlangt Erhöhung der Grundrentenbeträge der Sozial-, Kriegs- und Kleinrentner um 100 Prozent. In den Vorverhandlungen im Landtagsausschuß war den Kommunisten von einem sozialdemokratischen Abgeordneten klar gemacht worden, daß es Grundrentenbeträge zwar für Sozial- und Kleinrentner, nicht dagegen für Kriegsrentner, gibt. Man kann sie daher für letztere auch nicht, wie der Antrag will, erhöhen. Die Kommunisten benutzten diese Belehrung und reichten zu Beginn der gestrigen Landtagsitzung einen neuen Antrag ein, der diesmal damit anfängt, daß die Grundrenten der Sozial- und Kriegsrentenempfänger um 100 Prozent erhöht werden sollen. Sie haben also insofern von uns gelernt und die Kleinrentner jetzt weggelassen. Aber was ihnen nicht ausdrücklich klar gemacht wird, das wissen sie eben nicht. Denn der neue Antrag fährt fort mit einem neuen Fehler, indem er sagt, daß der allgemeine Reichszuschuß an Sozial- und Kriegsrentenempfänger von 72 RM. auf 150 RM. erhöht werden soll.

Das ist wiederum falsch. Denn der Reichszuschuß ist ein Teil der Berpflerungsleistungen aus der Invalidenversicherung. Es gibt einen solchen Reichszuschuß daher nur für Sozialrentner, nicht für Kriegsrentner. Die Renten der Kriegsrentner zählt ja das Reich in vollem Umfang. Wenn die Kommunisten mit diesem zweiten Antrag bescheiden wollen, daß die Renten der Kriegsbeschädigten auf jährlich nur 150 RM. festgesetzt werden sollen, so dürften sie den Kriegsopfern damit einen schlechten Dienst erwiesen haben.

#### Ministerpräsident Dr. Seib über die Rheinbrückenprojekte — Die Marauer Brückenfrage

Anlässlich des Besuchs des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Seib in Ludwigshafen wurden diesem die dringenden Wünsche der Stadt unterbreitet, so vor allem die dringend notwendige Erbauung eines neuen Amtsgerichts. Der Minister konnte eine verbindende Zusage nicht machen, stellte jedoch die Bereitwilligkeit einer größeren Baurate noch für dieses Jahr in Aussicht. In einer Besprechung mit der Presse kam der bayerische Minister auch auf die Rheinbrückenfrage zu sprechen und erklärte, daß die drei projektierten Brücken Ludwigsbafen-Mannheim-Speyer und Marau gebaut werden würden. Die Ludwigsbafener Brücke sei aber die vordringlichste. Zu erledigen sei nur noch die Frage wegen der Höhe der Abflösungssumme, die an die Reichsbahn gezahlt werden müsse. Sobald die Frage geklärt sei, stehe dem Bau dieser Brücke nichts mehr im Wege. — Bei der Speyerer Brücke handle es sich um verschiedene Fragen. Es müsse noch geprüft werden, wie sich die Eisenbahn, die Stadt und die Rheinschiffahrt zu der neuen Brücke verhalten. Auch sei noch die Frage zu prüfen, an welcher Stelle die Brücke gebaut werden soll, ob sie einseitig oder zweigleisig ausgestattet werden soll. — Bei der Marauer Brücke spielten neben wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gesichtspunkten auch noch Fragen staatspolitischer Art eine besondere Rolle. Sobald alle diese Fragen ihre Klärung gefunden hätten, stünde dem Bau der Brücken nichts mehr im Wege. Bayern werde sein möglichstes tun, um auch finanziell die drei Brückenprojekte nach jeder Art zu fördern.

### Gerichtszeitung

#### Schwurgericht Karlsruhe

In gestrigen Fall beschäftigte sich das Schwurgericht mit der Anklage gegen das Zwährige Dienstmädchen Luise Katharina Schletter aus Ulm (Ul. Nedarfult) wegen versuchter Abtreibung, versuchter und vollendeter Kindstötung. Die Schletter soll in der Nacht zum 25. Juli 1924 in Karstadt ihr neugeborenes Kind dadurch zu töten versucht haben, daß sie es unter sich im Bett versteckte. Das Kind wurde von einem Arzt, der wegen der großen Schmerzen der Angeklagten herbeigerufen worden war, entdeckt und nach längerem Bemühen zum Leben zurückgerufen. Ferner soll die Angeklagte in der Zeit vom Februar bis zum April 1926 in Stuttgart versucht haben, eine neuerliche Schwangerschaft zu befestigen. Schließlich wurde ihr vorgeworfen, daß sie, nachdem dieser Abtreibungsversuch mißglückt war, am 5. September d. J. im Hause Bahnhofstraße 38 zu Karstadt das kurz zuvor geborene Kind wiederum unter die Bettdecke steckte, jedoch es erstickte. Die heutige Angeklagte bestritt die Tötungsabsicht beim ersten Tode, gibt aber den Tatbestand im zweiten Falle unumwunden zu. Sowohl hinsichtlich des Abtreibungsversuchs, wie auch der vollendeten Kindstötung. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Dr. Rudmann, daß sie für das erste Kind keine Anschlagungen gemacht habe, erwiderte die Angeklagte, sie sei von dem Gedankenana geleitet gewesen: „Ich kann mit dem Kinde nicht heimkommen und gehe darum ins Wasser.“ Sie hat bis zum letzten Augenblick die Schwangerschaft verheimlicht, selbst ihrem Verlobten. Das damals zur Welt gebrachte Kind, ein Mädchen, befindet sich jetzt bei den Eltern der Angeklagten, angeheiraten Bürgerleuten im Württemberg. Obwohl durch ihren ersten Fehltritt gewarnt, und trotz des noch fortbestehenden Verhältnisses mit dem Kinde, handelte die Angeklagte in Stuttgart mit einem Reichswehrtrumpeter an. Der Verkehr blieb gleichfalls nicht ohne Folgen. Die Angeklagte wandte sich in ihrer Not an einen gewissen Dr. Marx, der übrigens schon wegen Lohnabtreibung mit einem Jahr Zuchthaus bestraft ist. Dieser Arzt lehnte aber einen verbotenen Eingriff ab, wie die Angeklagte meint, weil ihr das nötige Geld fehlte. Von Stuttgart ging die Angeklagte wieder nach Karstadt in Stellung. Dort hat an Ostern 1926 auch die förmliche Verlobung mit dem Vater des ersten Kindes stattgefunden, ein Feil, das für die Angeklagte keine reine Freude war. Erst in diesem Verfahren hat der Bräutigam davon erfahren, daß ihn kein Mädchen hintergangen hatte. Ueber die das Kind alsbald nach der Geburt sagte die Angeklagte, sie habe das Kind unter die Bettdecke gesteckt, jedoch es erstickte. Am anderen Morgen habe sie dann in der Verwesung die Kindesleiche im Kessel der Wäschkammer verbrannt. — Der Angeklagten wurde von allen Zeugen sonst ein gutes Zeugnis ausgestellt. In den Stellungungen war man mit ihren Leistungen ebenso zufrieden wie mit ihrem Betragen. Die Anklage vertrat Erster Staatsanwalt Dr. Könnberg. Als Verteidiger wirkte Rechtsanwält Botinstki, der für weitgehende Jubilationen mit dem Angeklagten plädierte. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungsgefängnis. In dem zwei Jahre zurückliegenden Falle wurde die Angeklagte freigesprochen.

# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 20. Januar

## Geschichtskalender

20. Jan. 1265 1. Zusammentritt des Hauses der Gemeinen in London. — 1813 Dichter Chr. Martin Wieland — 1875 französischer Maler Fr. Millet. — 1891 1. Erscheinen des „Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften“. — 1900 Engländer Schriftsteller John Ruskin. — 1926 Neues Reichstadinnetz Lüber.

## Gespräch um einen Film

Wie finden Sie den Ben-Hur-Film?  
Zum Teil erschütternd.  
Nicht wahr? Was hat Sie denn am stärksten beeindruckt?  
Die Seeschlacht.  
Nicht wahr? Sie ist doch ganz großartig in Szene gesetzt. Man fiebert förmlich dabei. Wie sie das nur so lebendig, so lebensgetreu arrangieren können. Das Rammen der Schiffe, und dann vor allem die Schlacht selbst. Man möchte manchmal meinen, es sei Wirklichkeit. Ich habe einen Augenblick lang fast vergessen, daß ich im Kino saß. Ganz wundervoll! — Ja, ganz wundervoll!  
Wundervoll? — Sie meinen grauenvoll!  
Kann? — Nein, man muß so sagen.  
Gut, wenn Sie es durchaus wollen. Jedenfalls bleibt es eine Meisterleistung der Regie. Ich habe mich erst wieder richtig zusammenreißen müssen.  
So? Dann waren Sie aber den Eindruck los?  
Nicht ganz. So ein klein wenig Spannung war geblieben. Schließlich folgte ja noch das Waagentreuen. Na, und das zu bewältigen war auch kein Kinderpiel.  
Nein, das war es bestimmt nicht. Doch was ist noch fragen wollte: Wie hat Sie bei der Schlacht das blutige Gemetzel brüht?  
Das? — Einfach unbeschreiblich! So realistisch habe ich noch nie eine Kriegsszene zu sehen bekommen. Das ging ja hart auf hart. Man hat, wie die Zeitungs schrieb, die Spieler prämiert, die am längsten aushielten.  
Ja, das hat man. Aber sagen Sie, hat es Ihnen in der ganzen wüsten Wüsterei nicht auch um das Menschenleben leid getan, das dabei vernichtet wurde?  
Im — ja. Das schon, das heißt, eigentlich habe ich gar nicht daran gedacht, daß das Menschen waren. Man vergißt eben doch nicht, daß es nur ein Spiel ist, was man da sieht. Wirklich? Vergißt man das nicht? Sie hatten es für einen Augenblick aber doch fast vergessen. Wenigstens sagten Sie vorher so etwas.  
Ach ja, aber doch nicht so, daß man denken könnte, die Menschen würden ernsthaft getötet. Und wenn man es wirklich einen Augenblick annimmt, draußen auf der Straße kommt man schon zur Besinnung. Meinen Sie nicht auch?  
Nein!  
Was, nein?  
Nein, ich bin nicht Ihrer Meinung. Mir war gerade der Anblick des Gemetzel das eindringlichste Erlebnis dieses Films. Noch bis heute habe ich mich nicht von dem Eindruck befreien können, den diese Bilder auf mich machten. Ich konnte auf der Leinwand nicht bloß Filmfiguren sehen, sah Menschen von Fleisch und Blut.  
Sie übertrieben Sie aber ganz gehörig. Es sind eben doch nur Statisten. Und wenn Wahrheit hinter dem Film steckt, so liegt die geschichtliche Begebenheit so weit zurück, daß man es nicht nötig hat, beim Anblick der Bilder sentimental zu werden.  
Ach Gott, Mann! Diese Begebenheit, wer spricht denn von ihr? Das sinnlose Töten, entsetzliche Hinmorden von Hunderten, von Tausenden von Menschen, deren jeder einzelne ein selbständiges persönliches Leben lebte, geschieht es nur im Film? Mühen die grauenhaften Meteleien auf der Leinwand nicht den Filmbeobachter an alles jüngste, noch fürchterlicher gewesenes Morden erinnern? Und muß nicht gerade darum der Film von so packender Gewalt sein? Muß man nicht in jedem niederzestehenden römischen Legionär nachverwandtes und verbundenes unter ähnlichen oder noch viel schrecklicheren Umständen vernichtetes Menschenleben sehen, Leben, das wie das eigene an der Welt hing, die Welt liebte, wie ich, und nur darum nannte ich den Film erschütternd, weil seine unübertreffliche Realistik die Entsetzlichkeit und Brutalität, die Menschenwürdigkeit des Krieges so unmittelbar erleben läßt. Glauben Sie mir, bei jedem Soldaten, der unter den Weis und Schwerterbildung niederbrach, suchte ich zusammen, denn jeder einzelne Soldat war mir ein Mensch wie ich, und immer war mir, als zerschläge die Art mein eigenes nur unbedeutendes und von mir dennoch mit heiliger Liebe geliebtes Leben. — Doch warum sehen Sie mich so wundervoll an?  
Warum? Weil ich nicht beateile, wie Sie ein Film so aufregen kann.  
Das können Sie nicht beateile?  
Nein, durchaus nicht.

**Sportplätze und Ringstraße im Hardwald**  
Von einem Leser unseres Blattes, einem Kleingärtner, erhalten wir folgende Zuschrift: „Der Bürgerausschuß wird sich heute Donnerstag mit einer Reihe von Fragen beschäftigen, die in der Hauptsache der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dienen sollen. Kanalbauten, Straßenüberführungen und ganze Straßenbauten sollen durchgeführt werden, zweifellos Arbeiten, die im Interesse der Entwicklung der Stadt und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dienen. Was aber nicht verstanden wird, das ist die Tatsache, daß von diesen Plänen die Öffentlichkeit recht spät etwas erfahren hat. Es ist die Frage aufzuwerfen, ob die Erstellung der Sportplatzringstraße zuerst gerade besonders dringend ist und ob es nicht besser gewesen wäre, man hätte der Errichtung von Dauerkleinanlagen etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt, den trotz aller Notwendigkeit von Sportplatzanlagen scheint mir die Errichtung von Dauerkleinanlagen noch wichtiger zu sein. Was nützt aller Sport, wenn wir nicht die nötigen Nahrungsmittel besitzen und so vielen Arbeitslosen und schlecht entlohnerten Bürgern nicht genügend Möglichkeit gegeben wird, sich so manche Nahrungsmittel selbst pflanzen zu können? Es ist sehr sonderbar und fordert zur Kritik heraus, daß den Gartenbesitzern des Botanischen Gartens noch keinerlei Mitteilung von dem Projekt der Ringstraße gemacht worden ist. Trotzdem über 2000 Bürger Kleingärten besitzen, denkt man immer noch nicht an die Vermittlung von Dauergärten. In anderen Städten, wie z. B. Wroslaw, Stuttgart usw. hat man in dieser Hinsicht viel mehr Verständnis. Nur in Karlsruhe vermisst man in dieser Frage den weiten Blick der Stadtverwaltung, trotzdem die Schaffung von Dauerkleinanlagen eine dringende Notwendigkeit ist im Interesse der Ernährung der Bevölkerung.“

## Zuwachs im Tiergarten

Von der bekannten Tiergroßhandlung L. Kube, Alfeld a. d. Leine, ist heute morgen eine Tierfendung eingetroffen. Das Hauptstück derselben besteht aus einem halberwachsenen, in Australien beheimateten roten Kiefernbaum mit dem Namen „Morik“. Es hat sich mit seiner neuen Behauung, welche ihm im Elefantenhaus angediesen wurde, schnell befreundet und wird durch seine posierlichen Sprünge und Bewegungen bald zum erklärtesten Liebling des Publikums gehören.  
Weiter haben im Zoologischen Garten ein paar Geier-Perlhühner aus Ostafrika ihren Einzug gehalten. Ihr Gefieder übertrifft in der Pracht das Federkleid der schönsten Fasanen. Die Hauptfarbe bildet ein mit unsähtigen Perlen überliefertes Grau. Unterleib und Brust bis zum Hals strahlen in einer prächtigen Bläue. Unterhalb des Kopfes am Hals befindet sich eine Halskrause, deren herunterhängende Federn durch ihre schwarz-weiße Färbung eine Kehlschleife mit dem Bande des Elstern Kreuzes aufweisen. Ihren Namen verdanken sie der eigenartigen Form ihres Kopfes, der dem des Hasgellers ähnelnd gleichkommt.  
Ferner treffen in den nächsten Tagen ein Paar Kranen-kränche von gleicher Firma ein.

**Sch. Sozialdem. Verein. — Bezirk Altstadt.** „Die politische Idee des Klassenkampfes“, so lautet das Thema mit dem Gen. Kappes als Referent in der gestrigen Versammlung des Bezirks Altstadt. Thema wie Referent hätten ein volles Haus verdient. Wegen anderweitiger Anwesenheit des Herrn Kappes wurde durch eine gemütliche Stunde entschädigt. In vollendeter Form schilderte Genosse Kappes die Anfänge und Entwicklung des Klassenkampfes, dessen Stärke durch die technische Entwicklung und die ausbeuterischen Methoden des Kapitalismus gesteigert wurde. Den Sozialismus als den Träger der sittlichen Idee und des Menschheitsgedankens zur Herbeiführung besserer Arbeits- und Lebensverhältnisse beschreibend, fand der Vortrag mit der Mahnung an die Besonderen aus: „Müht und werdet die im Produktionsprozess Stehenden und ihr werdet schon dadurch eine Steigerung derselben erfahren. Eine Diskussion über das Vorgelegene soll in der nächsten Versammlung stattfinden.“ Genosse Lang gab noch die von der Partei getroffenen Veranstaltungen der nächsten Wochen bekannt und forderte zur regen Teilnahme auf.

(1) **Eine Schwindelfirma.** Der Kaufmann Teguda Wachs, Inhaber des Versandgeschäftes „Union“ in Chemnitz, bietet durch Zeitungsannoncen Seimarbeit an. Er verlangt von denen, die sich melden, sofort 12—25 M. Seimarbeit zu verschaffen, ist er nicht in der Lage. Die Interessenten, meistens arme Leute, sind daher um diesen Betrag betrogen. Der Firma ist es nur um die Erlangung des Geldes zu tun. Das Landespolizeiamt warnt vor dieser Firma.

(2) **Wohnungsfrage der Arbeiter-Kadaververbände Soltdarft.** Der A.R.B. lud seine Mitglieder, Freunde und Gönner zur Wohnungsfrage mit Kinderbetreuung in den Zieglerlaal ein. Lange vor Beginn war der Saal überfüllt, ein Beweis, daß sich die Ortsgruppe einer großen Beliebtheit erfreut. Nach dem Eröffnungsansprache wurde ein der Zeit entsprechender Prolog von Fr. E. Mann vorgetragen. Das hierauf meistens von Kindern gespielte Theaterstück „Stiefkinder Weihenachten“ lockte durch seinen rührenden Inhalt manche Träne unter den Zuschauern hervor. Die von Genossinnen und Genossen gezeigten lebendigen Bilder brachten große Begeisterung. Der 1. Vorsitzende, Genosse Geyer, hielt eine der Feier entsprechende Ansprache, die er ganz besonders den Kindern widmete. Die Kinderbetreuung, bestehend aus Gebärd und einer Tasse mit Aufschnitt „Frisch auf“, welches bekanntlich der Bundesgruß der freien Arbeiter ist, brachte alle Kinderherzen in eine frohliche Stimmung. Das von älteren Genossen gespielte Theaterstück „Der neue Kellner“ wurde ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen. Mit Geduld und Unterordnung der besten Fahrer fand der erste Teil sein Ende. Ein zäuscher und gemütliches Beisammensein bildeten den Schluß der Veranstaltung. Sicher gingen alle Teilnehmer mit der Verabschiedung nach Hause, wieder mal, wie gewöhnlich bei den Kadavern schöne Stunden verlebte zu haben.

(3) **Ziehung der Bühnen-Lotterie!** Die Ziehung der Bühnennachschaffungs-Lotterie findet heute Donnerstag, 20. Jan., nachmittags 2 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“, Badstraße 21, öffentlich unter der Leitung des Herrn Roter Saas, vom Rotariat 1 hier, statt. Die Ziehungslotterie erfolgt am Samstag, 22. ds. Mts., und ist bei H. Fieb, im Odeon-Musikhaus, sowie in allen anderen Verkaufsstellen zum Preise von 10 Pf. zu haben.

(4) **Vortragsabende des Arbeiterbildungsvereins.** Die auf gewählten, immer wertvollen und anregenden Vortragsabende dieses Vereins für Volksbildung haben weit über den großen Mitgliederkreis hinaus ernste Beachtung und Vertiefung gefunden. Auch im neuen Jahre wird der Verein fast jede Woche in seinem eigenen Vereinsheim, Wilhelmstraße 14, solche Abende aus allen Gebieten des Wissens veranstalten, die wohl allgemeines Interesse erregen dürften. Der erste Abend findet Dienstag, den 26. Januar statt. Gewerbelehrer Lins wird in wundervollen Lichtbildern seine „Wanderfahrten in die Glöcknergruppe“ zeigen. Freunden der Natur und des Wanderns steht hier ein besonderer gnehtlicher Abend bevor. Karl Stark, der mehrere Jahre an der deutschen Schule in Konstantinopel tätig war, wird an Hand kolorierter Lichtbilder „Aus der Welt des Islams“ erzählen, und dabei die Höer über Konstantinopel nach Kleinasien und Palästina führen. In einem weiteren Lichtbildabend wird Franz Seiler, unterstützt durch eigene Aufnahmen, von seinen „Wanderfahrten ins Montafon und in die Scelaplanen“ in spannender Weise berichten. Dazwischen schieben sich Vorträge, die der Volksgesundheit dienen wollen, oder Probleme unserer Zeit behandeln: Kinderarzt Dr. Ernst Körner wird über „Sauglingspflege und Erziehungsfragen“ sprechen; Prof. Karl Rohbach wird mit dem Thema „Der moderne Mensch“ Fragen und gewisse Strömungen unserer Zeit behandeln. Natürlich werden auch nicht die außerordentlich beliebten musikalischen Abende fehlen, die die Aufgabe haben, den reichen Schatz guter deutscher Musik (vorsungsweise die unierer Klassiker) zu pflegen. Vorgelesen wird ferner ein Abend zu Ehren eines badischen Dichters, der von Redakteur Rud. Frosch veranstaltet wird, ferner ein Vortrag von Prof. Dr. Güthe (Freiburg), dem Vorsitzenden badischer Volksbildungsvereine, mit dem Thema „Das 19. Jahrhundert im Bilde der politischen Kritik“. Dieser keine Uebersicht dürfte den Sinnes erörtern, daß der Verein bestrbt ist, mit seiner regenreichen Tätigkeit die verschiedensten Gebiete zu pflegen.

**Lukiger Nachmittags Marcel Salzer!** Der kleine Professor hat für sein diesjähriges Programm, das er uns am

Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus-saal befehren wird, wiederum ganz neue Werke der heiligeren Literatur ausfindig gemacht. Auf vielfachen Wunsch werden aber auch einige seiner älteren „Schlauer“ wiederholt. Es gibt auch bei uns viele Salzer-Enthusiasten, die sich von einem Jahr auf das andere auf den Salzer-Abend freuen, mehr wie längst die günstigsten Plätze in allernächster Nähe des Podiums sich gesichert, denn Salzer darf man nicht nur hören, man muß ihn auch sehen. Es sind aber noch genügend gute Karten im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, erhältlich.

**Selbsttötung.** Aus Liebestummer hat sich gestern nachmittags in einem Hause der Leopoldstraße ein 24 Jahre alter Bäckermeister aus Kirchheim mit einem Walzenrevolver erschossen.

## Aus den Vororten

**Rintheim**  
Generalversammlung des Turnerbund. Am Samstag, 16. Januar, hielt der Turnerbund in der Krone seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab in ausführlicher Weise einen Bericht über das verfllossene 30. Geschäftsjahr. Eine Generalversammlung, 4 Versammlungen 14 Sitzungen fanden im letzten Jahre statt. Der Verein beteiligte sich regen am allgemeinen Turn- und Sportbetrieb. Das Kreisturnfest in Kallerslautern und das Kinderturnfest in Durlach-Aue legten Zeugnis ab vom Können, die Serien- und Freundschaftsspiele ebenfalls. Zwei Turnfahrten fanden statt. Unter den Festlichkeiten ragte besonders das 30. Stiftungsfest hervor. Der Bericht des Kassierers gab ein Bild über die Finanzverhältnisse des Vereins, die befriedigend zu nennen sind. Die Generalversammlung dankte der Verwaltung für ihre Mühe und Arbeit. Die Wahlen des Turnrats erbrachten einige freiwillige Vereistigungen. Nachdem die Rechnung ihre Berichte erstattet hatten, dankte der Vorsitzende allen Funktionären für ihre Arbeit, verabschiedete alle Teilnehmer von Geldgaben an den Verein zu danken und schloß die Generalversammlung mit dem Wunsch, das laufende Jahr möge besser werden wie das abgelaufene. Mit dem Kampfsitz „Wenn wir schreiten Seit an Seit“, schloß die anregend verlaufene Generalversammlung.

**Daglanden**  
Nichtstiftung. Am gestrigen Bericht über die Generalversammlung des Arbeitermusikervereins wurde ein Name falsch wiedergegeben. Es heißt nämlich, daß der Musiker Ridosch zum Ehrenmitglied ernannt wurde. In Wirklichkeit handelt es sich aber um den Musiker Lidob.

## Veranstaltungen des heutigens Tages

**Bad. Landeshauser: „Der Troubadour“.** Von 7.30—10.15 Uhr. (Neueinrichtung.)  
**Verband kath. Arbeiter Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe.** Vortrag Prof. Dr. Allers-Wien im großen Gem. Saal der Technischen Hochschule, 8.15 Uhr.  
**Colosseum:** Abends 8 Uhr: „Die Luendrinzessen“.  
**Volkshäuser:** 8 Uhr: Mitgliederversammlung im „Friedrichshof“.  
**Kammer-Vorstellung:** „Madame wünscht keine Kinder.“ — Wochenhaus.  
**Bad. Lichtspiele (Konzerthaus):** „Don Quichote“, der Ritter der traurigen Gestalt. Abends 8 Uhr.  
**Klebens-Vorstellung:** „Ben Dur“.  
**Weltkino:** „Die Weissen von San Siro“, „Ach dich gesund“.  
**Central-Vorstellung:** „Saad auf dem Top“.  
**Palast-Vorstellung:** „Der Liebestoff“, „Er“ fängt Bären Wochenhaus.  
**Uniontheater:** „Das Geheimnis von St. Paul“.  
**Weltkino:** „Hoot Gibson, der Räuber der Berge“, „Der Dämon der Sandstrände“.  
**Atlantik-Vorstellung:** „Rafain“, Trautes Heim, Glück allein. (Er) als Kündener.  
**Am Ende des Kaffee-Romans:** Abends 8 Uhr: Vortrag des Engländerin B. Schwefel-Berlin: „Kann ich die Gewißheit der Vergebung meiner Sünden schon auf Erden haben?“

## Aus dem Lande

**Mehr Menschlichkeit — weniger Bürokratismus**  
Aus Einkommensteuer wird uns geschrieben: Wenig Verständnis für die Not der Erwerbslosen scheint man auf dem heutigen Rathaus zu haben. Kommt man nämlich am Samstag abend 7 1/2 Uhr zum Gemeindevorstand, um die Unterstützung zu holen, dann erklärt er kurz, „das geht mich nichts an, kommt im Einwand, dann kommt Ihr Geld in Empfang nehmen“, der Erwerbslose, das habe ich Montag auch noch Zeit. Die Erwerbslosen brauchen also Sonntag nichts zu essen. Kommt man auf das Arbeitsamt Karlsruhe zur Bescherde, dann heißt es dort: das geht uns nichts an, die Erwerbslosen sollen es mit der Gemeinde ausmachen. Ist es wirklich nicht möglich, Hilfe zu schaffen, gibt es in Karlsruhe keine Stelle mehr, die den Erwerbslosen beistehen kann. Die Gemeinde sollte endlich mal für Notstandsarbeit sorgen, was die beste Hilfe für die Erwerbslosen wäre. Die Unterstützung sollte wenigstens mittags von 3—4 Uhr ausbezahlt werden. In der letzten Erwerbslosenversammlung wurde ausdrücklich verlangt, es möchte von den Herren Gemeindebeamten mal einer nach dem Karlsruher Arbeitsamt gehen, um für die Regelung der früheren Auszahlung einzutreten. Leider ist bis jetzt noch nichts geschehen. Wann macht denn der Gemeindevorstand seine fünf Witrolunden, morgens, mittags oder abends? Das möchten wir wissen, damit die Arbeitslosen zur richtigen Zeit zu ihm gehen können, um ihn nicht zu belästigen. Es erhalten doch Richter und Ratsherrn 10 Mark für die Arbeit.

**Vordläufige Wettbewerbsfrage der Badischen Landeswettbewerke**  
für Freitag, 21. Jan.: Fortschreitende Entwicklung zur wirtschaftlichen Witterung.

**Wasserstand des Rheins**  
Waldshut 206, aef. 23; Schifferinsel 88; Rehl 212, aef. 7; Maazu 390, aef. 5; Mannheim 285, aef. 8 Jim.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe**  
Sterbefälle. Maria Hoff, 53 Jahre alt, Witwe von Franz Hoff, Schmied. Maximilian Trotter, 78 Jahre alt, ledig, Schneider. Hans Fetta, 20 Jahre alt, ledig, Student. Anneliese, 9 Tage alt, Vater Ludwiga Wih, Friseur. Albert Lang, 66 Jahre alt, ledig, Kaufmann. Kath. Jahmann, 64 Jahre alt, Witwe von Emil Jahmann, Fabrikarbeiter. Wolf Schmitt, 75 Jahre alt, Ehemann, Kaufmann. D. Gottfried Pfizenmaier, 68 Jahre alt, Ehemann, Hofamtsverwalter. Ilse, 3 Jahre alt, Vater Karl Böck, Kaufmann. Anna Weib, 26 Jahre alt, Ehefrau von Karl Weib, Tagelöhner. Luci Breiffau Räder von Diersburg, 72 Jahre alt, Witwe von Eugen Räder von Diersburg, Oberst a. D.



### Gewerkschaftliches

#### Arbeiterlos

Aus Offenburg wird uns geschrieben: Ein Familienvater aus Egersweier, der seit Kriegsende in der Spinnerei und Weberei in Offenburg als Weber arbeitete, wurde am Samstag fristlos entlassen. Als Grund wurde Arbeitsmangel angegeben. Wenn schon die Entlassung ohne Kündigung als kein humaner Akt angesehen werden muß, so ist es eine noch schlimmere Sache, wenn man die tieferen Gründe der Entlassung kennt. Der betreffende Arbeiter, Vater von drei Kindern, trägt seit einer Reihe von Jahren eine Brille, in den letzten Tagen war er gezwungen, den Augenarzt aufzusuchen, da ihm die Brille zu schwach war. Vom Arzt wurde dem Arbeiter bemerkt, er könne keine stärkere Brille mehr erhalten, da er sonst blenden müsse, nämlich zu erblinden. Eine vom Arzt ausgestellte Bescheinigung, welche darauf aufmerksam machte, daß der Arbeiter aus obigen Gründen nicht mehr am Weben beschäftigt werden könne, wurde auf dem Fabrikbüro abgelesen. Daraufhin beschäftigte man den Arbeiter einige Tage im Hof. Am Samstag rief man nun den Arbeiter aufs Büro, um ihm seine fristlose Entlassung mitzuteilen, wobei Herr Direktor Bauer nicht etwa Dantesworte zum Abschied gab, sondern er sagte, wenn ich dagewesen wäre, hätte ich Sie gleich entlassen. Nun wird wohl jedermann den richtigen Entlassungsgrund kennen.

Es ist doch ein hartes Stück, das geradezu an Arbeit grenzt, einen Menschen unter diesen Verhältnissen zu entlassen. Und ein solcher Herr nennt sich demokratischer Stadtrat und sucht sich bei jeder Gelegenheit ein soziales Mäntelchen umzuhängen, indem er den Arbeitern von Zeit zu Zeit ein kleines Geschenk gibt, das dieselben schon jahrelang vorher verdient haben. Dieser Fall sollte auch dem letzten Arbeiter die Augen öffnen, und ihm zeigen, wohin es führt, wenn seine starken Organisationen vorhanden sind. Deshalb hinein in den Deutschen Zentralarbeiterverband, denn nur eine starke, einheitliche Organisation ist in der Lage, einen dratenden Herrenstandpunkt in seine Schranken zu verweisen.

### Gemeindepolitik

In Wöllmann. Wie verlautet, hat der Gemeinderat in der am letzten Freitag stattgefundenen Sitzung die Errichtung der Wasserleitung beschlossen. Die Vorarbeiten sollen nach dem Beschluß in aller Eile aufgenommen werden. Denjenigen Gemeinderäten, die den Beschluß unterstützt haben, gebührt volle Anerkennung. Nun liegt es an den Mitgliedern des Bürgerausschusses, daß ein bezüglicher wichtiger Beschluß des Gemeinderats auch durchgeführt wird. In Zeiten größter Arbeitslosigkeit ist hier die Möglichkeit gegeben, produktive Arbeitsarbeit auszuführen, die der Allgemeinheit zum Segen sein wird. Es sei nur auf den Fall eines Brandes hingewiesen, auf das viele Wassertrassen der Frauen, vom Trinkwasser ganz abgesehen, das an manchen Brunnen ungenießbar ist. Wir hoffen, daß das Projekt von allen Einsichtigen unterstützt wird, zum Wohle der ganzen Gemeinde.

Zell a. Harmersbach. Am Samstag, 15. Januar, veranstaltete die Ortsgruppe des Keramischen Bundes, Abteilung Hohenheim, hier ihre Weihnachtsfeier, verbunden mit Musik- und Gesangsbeiträgen, sowie einigen wohlgeleiteten Theaterstücken. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Koll. Gieringer, ließ die zahlreich erschienenen herzlich willkommen und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin. Es gellte den Opfern des Kapitalismus unter die Arme greifen. Der Reichtum würde den Invaliden innerhalb der Ortsgruppe zugute kommen. Trotz der schweren wirtschaftlichen Krisis, der insbesondere die Vorzeitarbeiter schon über 1 Jahr ausgeht, hätte sich die Ortsgruppe entschlossen, auch den Vermitteln der Armen einige vergnügliche Stunden zu bereiten. — In gerader ausgezeichneter Weise wurden die einzelnen Programmpunkte durchgeführt. Ein Glückwunsch verbunden mit Tans hielt die Anwesenden bis in frühen Morgenstunden festhalten. Nicht unerwähnt soll die tatkräftige Unterstützung durch zahlreiche Helfer Geschäftsleute bleiben, die den Gabentempel ausgiebig bedachten. Eine besondere Ehre wurde dem Geschäftsführer der Bezirksabteilung Offenburg als Anerkennung für seine Tätigkeit im Interesse der Arbeiterhaft durch Ueberreichung eines Geschenkes zuteil.

#### Ein deutschnationales Soldatentum

Aus Weichenheim bei Lahr wird uns geschrieben: Nach einem Kampf von 8 Monaten wurde in der gestrigen Gemeinderatsitzung, nachdem schon mehrere Gemeinderäte und Gemeindevorstandsmitglieder in dieser Sache gelangt haben, die freigewordene Poststelle neu besetzt. Von sieben Bewerbern kamen nur 2 in die engeren Ränge und zwar Wilhelm Senfensbrenner und der Kriegsbefähigte Karl Schiff. Obwohl der Kriegsbefähigte schon seit 18 Monaten als Hilfsfortwart angestellt ist und in den letzten Monaten zur vollen Zufriedenheit den Dienst allein versah, erhielt er nur die Stimmen der Sozialdemokraten, die ein Herz für die Kriegsbefähigten haben. Senfensbrenner erhielt die Mehrheit und der Kriegsbefähigte wurde hierdurch arbeitslos. Solch eine „nationale“ Tat ist nur unter dem Vorzeichen des früheren deutschnationalen Reichs- und Landtagsabgeordneten Bürgermeisters Fischer möglich, der von dem Vorsitzenden des Kriegervereins, Gemeinderat Köffel, und dem Vorstand der Tabak-A.G., Gemeinderat Schiffel, unterstützt wurde. Auch der Gemeindevorstand und der Gemeinderat Baumann glaubte diese ruhmvolle Tat gegen einen Kriegsbefähigten mitmachen zu müssen. Schiffel ist Mitglied des Kriegervereins. Was sagt der Gauvorsitzende, Major Kauter in Dinglingen, und Major Wille in Freiburg, die sich doch so warm als Vertreter der Interessen der Kriegsbefähigten ausgeben, zu diesem nationalen Eintrag in ihr Stammbuch.

Als Schiff vor 18 Monaten zum Hilfsfortwart ernannt wurde, wurde ihm bei der Ernennung vom Gemeinderat und Ausschuss versprochen, daß er ohne jede Wahl als Fortwart nachträglich, sobald die Stelle frei wird, aber dieses Versprechen wurde nicht gehalten. Auch die Uebertragung der Schuldenaufnahme an Schiff wurde abgelehnt, so daß dieser nun mit einer Frau und 3 Kindern vollkommen arbeitslos und mittellos dasteht. Das nennen die Deutschnationalen also den Dank des Vaterlandes. Da die Gemeinde bis jetzt noch keinen Kriegsbefähigten beschäftigt, darf wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Staatsaufsichtsbehörde gegen das Verhalten des Gemeinderats einschreitet und diesem zum Bewußtsein bringt, daß die Kriegsbefähigten und unbedürfteterweise keine Entlassung vornehmen darf. Die Arbeiter erleben aber aus diesem Vorkommnis, welche Unterstützung sie bei Kriegervereinen haben. Es wäre für sie viel besser und zweckmäßiger, wenn sie auf diesen Militärvereins-Klimbin verzichten und sich politisch da organisieren würden, wo sie unbedingt die Gewähr haben, daß sie nicht im Stich gelassen werden, das ist bei der Sozialdemokratischen Partei.

### Kleine badische Chronik

Gröningen. Heute abend findet der Lichtbildvortrag „Hinein in die Arbeiterjugend“ statt. Nachmal sind alle Parteigenossen und Freunde gebeten, zu erscheinen. Lokal: Schul-, Schulstraße. Eintritt ist frei.

Wosstron bei Ettlingen. Schulkinder entdeckten auf dem Wege zur Kirche in einem Hohlhaken einen erhängten Handwerksburschen, den von St. Leon gebürtigen 26 Jahre alten ledigen Karl Stegmüller. Der unglückliche Mann ist Zigarrenarbeiter und war bis vor kurzem in der Zerklinik in Heidelberg. Schon längere Zeit trug er sich mit dem Gedanken, sich das Leben zu nehmen.

Freiburg. Eine jüngere Frau legte sich am Sonntag nachmittag mit ihren zwei 4 und 6 Jahre alten Kindern an der Breitacher Unterführung auf die Straßenbahnspuren. Das ältere Kind jedoch rief sich los und sprang davon. Nachdem die Mutter ihr Kind wieder einholt hatte, legte sie sich mit den Kindern in der Bahnhofsstraße vor ein fahrendes Auto. Der Autolenker konnte aber sein Fahrzeug noch zur rechten Zeit zum Halten bringen. Die Frau wurde später von ihrem Mann von der Bahnhofsstraße abgeholt. Der Beweggrund zur Tat liegt in Familienverhältnissen.

Gulach. Ein vierjähriger Junge schlug einem hiesigen gleichaltrigen Jungen während der Arbeit in der Fabrik Schiele und Bruchhals in Dornberg aus geringfügiger Ursache einen Handwerkschraubenschlüssel ins Gesicht, wodurch unglücklicherweise ein Auge schwer verletzt wurde. Ob mit dem Verlust dieses Auges zu rechnen ist, kann im gegebenen Augenblick noch nicht gesagt werden.

Wieseln bei Schoofheim. Ein Radfahrer, der sich auf dem Heimweg befand, kam auf einer durchweichten Straße ins Rutschen und stürzte zu Boden. Ein hinter ihm herkommendes Auto überfuhr den zu Boden gestürzten. Der Radfahrer trug einen Rippenbruch und Quetschungen am Bein davon.

Ueberlingen. Die Frau des Küstermeisters Adolf Via u stürzte am Sonntagabend durch einen Schritt aus dem Speicher die Treppe hinunter, wo sie demütig aufgefunden wurde. Sie erlitt bei dem Fall schwere innere Verletzungen.

Gengenbach. Ueber das Vermögen des Homöopathen Hans Jakob Humann aus Gengenbach wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Herdswanau bei Guldendorf. Aus bis jetzt noch unbekannter Ursache brannte innerhalb ganz kurzer Zeit das Wohnhaus des Baugewerksmeisters und Landwirts Josef Schlude während der Nacht völlig nieder. Als die Familie erwachte, stand das Haus bereits in hellen Flammen; sie konnte die im zweiten Stock liegenden Schlafkammern nur durch die Fenster verlassen und so nur ihr nacktes Leben retten. Die Feuerwehr mußte ihr Rettungswerk auf die stark gefährdeten Nachbarhäuser richten. Das Vieh konnte aus dem brennenden Stall nur mit großer Mühe herausgeholt werden. Die Brandgeschädigten, die ständig ihr Ansehen verbessert und verschönert hatten, sind nun schlicht verblüht.

Bom Schwarzwald. Der Verkehr auf der seit anfangs Dezember in Betrieb genommenen Bahnlinie Tübingen-Seeburg ist ein über alle Erwartungen starker. Die Annahme, die Bahnlinie würde namentlich von Schülern in Anspruch genommen werden, hat sich in vollem Maße erfüllt. Seitdem eine Schiene über die Schwarzwaldberge gebreitet liegt, führen die Bäume, besonders an den Sonn- und Feiertagen Scharen von Schülern heran. Der erste Frühzug am vergangenen Sonntag war mit etwa 800 Schneepfortlern besetzt, wovon ungefähr zwei Drittel in Bärental ausstiegen. Auch der Güterverkehr auf der neuverrichteten Strecke hat schon beträchtlichen Umfang angenommen, wodurch eine fühlbare Entlastung des Bahnhofs Tübingen eintritt.

Konstanz. Vorhatet wurde ein lediger Schloffer, der seit längerer Zeit das Gewerbe eines Webers für die französische Fremdenlegation betrieb. Es ist dem Büchsen geungen, einige junge Leute auf diese Weise zu verführen.

Kembs (bei Wertheim). In einer der letzten Nächte war in der Scheuer der Bonbonfabrikanten G. Sörner v Feuer ausgebrochen, das so rasch um sich griff, daß bald das ganze Gebäude ein Flammenmeer bildete. Durch die Windstöße ist es dem tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr gelungen, das Feuer auf seinen Dack zu beschränken, trotzdem große Ausdehnungsgefahr vorhanden war.

#### Ein Liebesdrama

Konstanz, 17. Jan. Seit sechs Jahren hatte zwischen dem Oberleutnant Schneider des Alpenjägerbataillons 4 in Breunens (Borarlbera) und dem jetzt 28 Jahre alten Fräulein Fink in Breunens ein Liebesverhältnis bestanden, das aus irgend welchen Gründen vor kurzem gelöst wurde, angeblich nach gegenseitiger Vereinbarung. Das schwermütige Mädchen nahm sich die Trennung jedoch nachträglich so sehr zu Herzen, daß sie in ihren Kreisen von Mord- und Selbstmordabsichten redete, welche Ueberreden oder nicht ernst genommen wurden. Und doch war es ihr bitterer Ernst. Als vor einigen Tagen der Offizier nach seinem im Dagegehoß gelegenen Zimmer ging, laurierte ihm die Fink auf. Kaum hatte er das Zimmer betreten, wurde er von der Fink, die hinter der Türe ihn erwartet hatte, mit einem Revolver dreimal beschossen. Dann richtete die Täterin die Waffe gegen sich selbst und schoß sich durch die Schläfe, was ihren absahdigen Tod zur Folge hatte. Der Offizier hatte zwei Kopfwunden und einen Schuß durch den Arm; die Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Zuverlässigerungen. Die Reichsbahnverwaltung Karlsruhe hat durch einige Zuverlässigerungen eine Verklärung der Fahrtdauer der Abendzüge zwischen Karlsruhe und Pforzheim eintreten lassen. So fährt der Zug 6011 vom 15. Januar an mit einer kürzeren Fahrtdauer. Die Abfahrt des Zuges in Karlsruhe ist von 8,32 auf 8,50 nachmittags hinausgerückt worden. Dadurch wird in Durlach eine Uebereinstimmung mit dem Personenzug 942 von Heidelberg, an 8,59 geschaffen. Die Ankunft des Zuges in Pforzheim erfolgt jetzt 10,06. Am Zusammenbang mit dieser Fahrplanänderung verkehrt der beschleunigte Sonntagsszug 1255 ab 1. April durchweg 3 Minuten später Karlsruhe ab 9,15, Pforzheim an 10,14 Uhr nachm. — Außerdem wird vom 15. Januar an auch der Zug 6008, Pforzheim ab 10,15 Uhr nachmittags nach Karlsruhe mit kürzeren Fahrzeiten durchgeföhrt und auf diesem Zweck die Abfahrt in Pforzheim auf 10,25 hinausgerückt.

Tischfächerin zur Erholung auf Wälderhöhe. Der rüstige Volkstommler für Auswärtige Angelegenheiten, Tischfächerin, ist für längere Zeit im Kurhaus Wälderhöhe einetroffen.

Süddeutscher Rundfunk. Die gegenwärtige erhöhte Grönge gefahrt hat den Süddeutschen Rundfunk veranlaßt, am Donnerstag, 20. Januar, abends, im Rahmen seiner Aertstverträge anstelle des ursprünglich vorgedachten Themas seinen Hörern einen aufklärenden Vortrag über die Grippe, über Verhütungsn- und Vorbeugungsmaßnahmen bei Grippegefahr, zu vermitteln. — Anschließend 7.15 Uhr spricht Adolf Damafke über: „Bedeutung der Bodenreform für den Renaufbau unseres Volkes“. Bei der Wichtigkeit beider Themas sollte kein Rundfunknehmer das Hören dieser Vorträge veräumen.

### Von den Wirtschaftstämpfen

#### Teiltreit der Berliner Fleischbeschauer

Berlin, 19. Jan. Wie die „Boll. Zeitung“ erfährt, sind die Ausbittler des Berliner Zentralfleischhofes in den Streit getreten. Die beantragten Tierärzte und Oberfleischärzte, die bei der Fleischschau tätig sind, haben sich vorläufig nicht angeschlossen. Ueber die Gründe des Streits erfährt das Blatt, daß es sich um Gehaltsfragen handelt. Berlin, 20. Jan. Die zentralen Rohstoffkommissionen der am Lohnabkommen im Ruhrbrudgewerbe beteiligten Gewerkschaften haben laut „Vorwärts“ den Schiedspruch abgelehnt. Die Arbeitnehmerverbände werden sich mit entsprechenden Kundgebungen an ihre Mitglieber wenden.

### Vermischtes

#### Schwerer Unfall

Zuffenhausen, 19. Jan. Gestern morgen kurz nach 12 Uhr geriet ein 59 Jahre alter Mann nach dem Verlassen eines Straßenbahnwagens durch seine Unachtsamkeit zwischen den Motor- und Anhängern und wurde von letzterem überfahren. Er erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß der Tod augenblicklich eintrat; es war ihm der Kopf abgefahren worden. Der Verunglückte ist der Schreinermeister Georg Schmieb.

#### Verhaftung eines Volkträubers

Deutsch-Wilfa, 19. Jan. Hier wurde der Stelmachergehele Dreidler verhaftet, als er verurteilt, auf dem Postamt Weilmarsen zum Kauf anzuhalten. Dreidler hatte in der Nacht vom 17. November beim Postamt in Görtlis für 42.000 Mark Postwertzeichen geraubt. Bei seiner Durchsuchung wurden noch für mehrere Tausend Mark Wertzeichen gefunden. Der Verhaftete, der verurteilt, sich bei der Festnahme zu erschließen, aber daran gehindert wurde, hat auch in Dremitt und anderen schlesischen Städten Postwertzeichen verkauft wollen.

#### Mord und Selbstmord

Sambura, 19. Jan. In ihrer Wohnung wurden tot aufgefunden die 50jährige Witwe Frida Franke und ihre Tochter, die 27jährige Gina und die 14jährige Charlotte. Nach einem aufgefundenen Briefe war die Mutter mit ihrer Tochter Gina übereingekommen, sich durch Gaserückung das Leben zu nehmen und auch das Kind Charlotte mit in den Tod zu nehmen. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

#### Verhaftete Vatermörder

Böhme (Waldeck), 19. Jan. Die Leiche des seit März v. J. vermißten in den 70er Jahren stehenden Rentnermanns Johann Schmal ist jetzt von Arbeitern am Rande eines Steinbrudes aufgefunden worden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Schmal von seinen eigenen Kindern, dem bereits wegen Raubmordes mit 3 Jahren bestrafte Theodor Schmal und seiner Tochter Marie aus geminnlichkeitslichen Absichten ermordet worden ist. Theodor Schmal wurde in Bremen, die Tochter Marie in Wobwinkel festgenommen.

#### Ein Desraudant in Berlin verhaftet

Berlin, 18. Jan. Zwei Mandatbureau Bankbeamte, Meinhardt und Böme, hatten am 27. Dezember v. J. auf Schicks bei der Reichsbankstelle in Magdeburg über 20.000 M abgehoben und waren geflüchtet. Die Ermittlungen und Nachprüfungen deuten noch größere Veruntreuungen an, die sich auf über 60.000 M belaufen sollen. Beamte der hiesigen Forderungsabteilung entdeckten gestern Home in einem Luxushotel und brachten ihn nach dem Polizeipräsidium. Er hatte nur noch 900 M bei sich. Den Beamten gelang es, noch einen Wertbrief sicher zu stellen. Er enthielt 7000 M. Home ist gefänglich und schiebt alle Schuld auf Meinhardt.

#### Die Grippe in Württemberg

In Stuttgart ist die Grippe im Wachen begriffen. Zwar verläuft die Krankheit im allgemeinen nicht bössartig, aber es mehren sich doch die Fälle, wo sich Lungenentzündung einstellt. In den Krankenhäusern liegen etwa 350 Grippeerkrankte. Bis Montag vormittag waren 11 Todesfälle zu verzeichnen. In einzelnen Städten Württembergs hat die Grippe besonders stark um sich gegriffen, so daß zahlreiche Schulen geschlossen werden mußten. Die Stadt Neckfina meldet allein 1000 Kranke, was 3 Prozent der Bevölkerung gleichkommt.

#### Die älteste Französin gestorben

Im Alter von 108 Jahren starb in dem kleinen französischen Städtchen Vendome Madame Gaillard, die als älteste Frau Frankreichs galt.

#### Die Grippe

Stuttgart, 19. Jan. Nach den Krankmeldungen bei der hiesigen Ortskrankenkasse hat sich die Grippe in Stuttgart noch weiter ausgebreitet. Am 8. Januar betrug der Krankenstand 7.585 und am 15. Januar 9857. In der vergangenen Woche sind 5069 neue Kranke hinzugekommen und nur 2817 abgegangen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München: In Gungelshausen (Kranken) sind jetzt die ersten Grippeodesfälle in Bayern zu verzeichnen. Es handelt sich um 2 Fälle schwere Kopfrippe. Auch Schweinfurt meldet ungenöhmlich zahlreiche Erkrankungen an Grippe. In München nehmen die Grippeerkrankungen bisher einen normalen Verlauf.

#### Frost und Schnee am Rhein

Koblens, 19. Jan. Nachdem in der vergangenen Nacht Frostwetter einsetzte hat, ist heute Nacht im ganzen südlichen Rheinland harter Schneefall eingetroffen. Auf den Bergen liegt der Schnee bis zu 30 Zentimeter.

#### Die großen Schiebungen während des Ruhrkampfes

Düsseldorf, 19. Jan. Ein Referat des Ende Januar begangen wird, wird sich mit den Schiebungen auf dem Bahnhof Düsseldorf-Deerenborf beschäftigen. Als im Jahre 1921 die deutschen Eisenbahnen in den passiven Widerstand traten, führte der plötzliche Stillstand des Güterverkehrs zu einer Verkopfung der Güterbahnhöfe. Bei dem Verlust, den Betrieb wieder in Gang zu setzen, stellte die Regie zahllose Hilfskräfte ein. Während des Jahres 1923 haben diese Leute Güter in riesigen Massen verschoben. Es dürfte sich um Millionenwerte handeln. Die Besonderen gegen 40 Regierangestellte ist nunmehr abgeschlossen. Der Prozeß wird darüber Klarheit bringen, inwiefern noch andere Personen an den Schiebungen beteiligt sind.

#### Von der Maschine erwirrt

Berlin, 19. Jan. In einer Schneidemühle in Weyrich (Neumark) kam ein 25jähriger Arbeiter mit seinem Faust dem Getriebe der Maschine zu nahe, die das Walzstsch erfährt, der Arbeiter mehrmals herumgeschleudert und ihm erwirrt. Der Verunglückte wurde erst nach einigen Stunden im Maschinenraum tot aufgefunden.

Rastatt

Gemeindevertreterkonferenz

Letzten Sonntag fand im Anteriale in Rastatt für den gesamten Amtsbezirk Rastatt eine äußerst stark besuchte Gemeindevertreterkonferenz statt...

Organisation und Agitation im Bezirk Rastatt

Die Ausführungen des Redners zeigten, daß im Bezirk Rastatt noch manche organisatorische Arbeit in den kommenden Jahren zu leisten ist. Den 21 im Amtsbezirk vorhandenen Mitglied-

Die an das Referat des Gen. Trinks anschließende Diskussion, die von den Gen. Seidel, Baden, Berner, Ottenau, Selber und Rinsl-Rastatt und Schneider...

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Der Redner wies zunächst auf die tiefsten und wahren Ursachen der heutigen Arbeitslosigkeit hin. Er kritisierte u. a. die Fragen der allgemeinen Weltwirtschaft und hob hervor, daß die heutige Wirtschaftslage nicht zuletzt auf die nach dem Weltkrieg in den früheren Bundesländern stark einwirkende Eigenproduktion zurückzuführen werden muß.

Gen. Dr. Kraus vertritt die Auffassung, daß die heutige Arbeitslosigkeit noch mindestens 10 Jahre, wenn auch vielleicht in einer etwas milderen Form, bestehen bleiben werde. Diese Fatale müßte die maßgebenden Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden unbedingt veranlassen, diesen Problemen die größte Beachtung zu schenken...

lofenföhrer, die ergänzende und produktive Erwerbslofenföhrer zu sprechen. Besüglid der ersteren Art gab der Redner den anwesenden Gemeindevertretern praktische und wertvolle Winke. Die finanzielle Lage der einzelnen Gemeinden zwinat dieselben, auf diesem Gebiete weise Spararbeit walten zu lassen.

Hierauf kam der Redner auf die produktive Erwerbslofenföhrer zu sprechen, wobei er auch die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen den Anwesenden auseinandersetzte. Den Gemeinden sind auf diesem Gebiete in der Durchführung von Notstandsmaßnahmen starke Hemmnisse in den Weg gelegt, die es mandmal sehr schwer machen, sie für die produktiven Notstandsmaßnahmen zu beiseitern.

Die an das vorzählende Ausdrücke brachte manche wertvolle Anregung auf dem Gebiete der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es beteiligten sich die Gen. Bislat-Gaggenau, Meiller-Rastatt, Berner-Ottenau und Hertweck-Bilshäuser. Letzterer ist der Ansicht, daß vonseiten der Staatsoberbehörden den Landbürgemeistern bezüglich der Durchführung der Erwerbslofenföhrer mehr wie bisher, auf die Finger gesehen werden soll.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Jugend und Sport

Bezirksfußballtag des 3. Bezirks

Einen guten Verlauf nahm der am Sonntag, 16. Jan., in Gröchingen stattgefundene Bezirks-Fußballtag der Arbeiterportler. Vertreten waren 38 Vereine durch 48 Vertreter. Gesamtsahl der Teilnehmer 68. Hieron waren 46 politisch und gewerkschaftlich organisiert, 7 nur politisch und 12 nur aewerkschaftlich, ein Teilnehmer gehörte weder einer politischen noch einer aewerkschaftlichen Organisation an.

Vorsitzender Sportgen. Brannath eröffnete die Tagung und begrüßte die Vertreter des Kreises, des Bezirksrates und der Presse. Hierauf erstattete er den Geschäftsbericht und ging in längeren Ausführungen auf die vorangegangenen und gegenwärtigen Verhältnisse innerhalb des Bezirkes ein. Er zeigt Erfolge und Mängel. Zu den Erfolgen ist zu rechnen: Der Zuwachs der Sparte um 400 Mitglieder, Gesamtsahl der Mitglieder 1967. Davon sind 1133 aktiv. Im Vergleich zur Aktivität stimmt die Passivität nicht. Die Meldungen müssen genauer sein.

Die nun einsetzende Diskussion war äußerst rege, ging jedoch in ihrer Gesamtheit nicht auf die sonst auf den Spielfeldern geflogenen Ausführungen ein. Derorts haben sich die

W. Boländer advertisement for clothing and fabrics, featuring '3 Reste-Tage' and 'Donnerstag Freitag Samstag'.

Advertisement for 'la Marten-Fahrrad' and 'Nähmaschine oder Gas- oder Kochherd'.

Advertisement for 'COLOSSEUM Die Tugendprinzessin' featuring a variety of operettas.

Bucherer advertisement for 'Eier-Bruch-Makkaroni' and other food items, with a price of 50 Pfund.

Advertisement for 'Hesch' shoes, including 'Herrenboxcalfschuh' and 'Damenlackzugschuh'.

Advertisement for 'Die Gemeinde' magazine, published by 'Volksbuchhandlung Karlsruhe'.

Large advertisement for 'Eckstein Gold' cigarettes, featuring a pack image and text describing the quality and availability of the cigarettes.



# Sinner-Biere

kräftig, erfrischend  
und wohlbekömmlich

Gegr. 1837

## Städt. Sparkasse Baden-Baden

— Mündelsicher —

Führung v. Spareinlage-,  
Giro-, Scheck- und  
Kontokorrentkonten

An- und Verkauf von  
Wertpapieren

Offene Depots — Schließfächer

Zeitgemäße Verzinsung.

Kaufen Sie nur

## Aeska-Karamellen

**Adolf Speck A.-G.**  
Zuckerwaren-Fabrik.

Bankhaus

## Veit L. Homburger

KARLSRUHE i. B., KARLSTRASSE 11

Gegründet 1854

Telefon:

Ortsverkehr 36, 35, 4391, 4392. Fernverkehr 4393, 4394, 4395  
Postcheck-Konto Nr. 36

## „Schrempp- Printz-Bier“

Am besten  
mundets mir!

Mannheim

# Badische Bank

Karlsruhe

Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

## Eis-u. Kühlwerke

Mineralwasserfabrik  
Fabrik und Vertrieb des alkoholfreien  
Getränkes „Bronte“

Hergestellt aus brasiliani-  
scher Mate, sehr anregend,  
erfrischend und gesund-  
heitsfördernd. Aertzlich  
nur bestens begut-  
achtet.

Verlangen Sie überall Bronte!



**EISFABRIK**  
Baden-Badener  
Sprudel

## Baden-Baden

Bier-Grosshandlung  
Moninger Biere, Münchener Hacker-  
u. Augustinerbräu, Fürstenerbräu

Bronte-Vertriebsstellen:  
Bahm & Basler, Karlsruhe  
Zirkel 30, Tel. 255; Eisfabrik  
Kitchner, Achern, Tel. 116;  
Wagner & Krämer, Baden-  
Baden, Tel. 893

Jeder Arbeiter soll Bronte trinken!

## P. M. Gräfinger, Rastatt

Teppiche, Läufer, Linoleum. Damen- u. Herrenwäsche.

Manufaktur-Waren aller Art,  
Herren- u. Damenkleiderstoffe  
Ausstattungs-Artikel, Damen-  
Kinder- u. Herren-Konfektion.  
Große Auswahl. Billige Preise.

„Kallinich“, höchste Qualitäts-Zigaretten  
in den Konsum-Preislagern.  
**Kallinich-Zigaretten-Fabrik, Rastatt (Baden).**

VERLANGEN SIE

# HAID & NEU

NÄHMASCHINEN

UNÜBERTROFFEN AN  
LEISTUNGSFÄHIGKEIT  
und  
ELEGANZ  
der  
MÖBELAUSSTATTUNGEN



NÄHEN  
STICKEN  
STOPFEN



IN KARLSRUHE  
nur bei  
AUG. NEUESÜSS  
KRIEGSSTRASSE 74  
erhältlich

## Theodor Baumgartner

Lichtenthaler-  
straße 38 **Baden-Baden** Fernsprecher  
Nr. 476  
Spezial-Geschäft für elektrische Installationen.  
Zweiggeschäft **Baden-Oos**, Bahnhofstr.

Reserviert

Schulmappen Schulranzen Aktenmappen

**Gottfried Dischinger** vorm.  
B. Klotter  
Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren  
Kaiserstraße 105 Karlsruhe Telefon 2618



## MILCH

Ist das bekömmlichste, nahr-  
hafteste, billigste und ge-  
sündeste Volksnahrungsmittel.

Milch von nur einwandfreier  
Beschaffenheit erhalten Sie von der

## Milchzentrale Karlsruhe G.m. b.H.

Telefon 4624 Lautenbergstr. Telefon 4625  
bezw. durch die angeschlossenen  
80 Milchhändler

## Yoghurt

verlängert Dein Leben (nach  
Prof. Dr. E. Meischnikoff).

Ein stets frisches, tadelloses und  
gleichmäßiges Produkt erhalten Sie  
von der

**Bad. Lichtspiele**  
KONZERTHAUS  
Heute abend 8 Uhr:  
**Don Quichote**  
Der Ritter von der traurigen Gestalt  
Musikbegleitung. 1195  
Kartenverkauf:  
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Frische  
  
**SEE-FISCHE**  
Direkter Bezug  
von den Seefischhändlern  
Eingetroffen:  
**Sin Waggon**

**Frische Rabliau**  
in bekannter Qualität

im ganzen Fisch Pfund **36** Pfg.  
im Aufschnitt Pfd. **40** Pfg.  
**Frische Süßbücklinge**  
Pfd. **48** Pfg.  
**Frische Sprotten** **70** Pfg.  
In unserer Spezial-Abteilung für  
Fische, Wild und Geflügel  
**Karl Friedrichstr. 3**  
(am Marktplatz)

Hier  


Frische Nordsee-Hellfische,  
Holländer Rabliau,  
Goldbarsch, Rotzungen,  
Schollen und Heilbutt,  
lebendige Hechte, Zander,  
Karpfen und Schleien.  
**Rehe** ganz und  
zerlegt!  
Boularden, Suppenhühner,  
Schnitzchen, Wildenten,  
Junge Gänse und Enten.  
Große Auswahl in  
Feinkostwaren

**Pfannkuch**

**Nehmt Musikunterricht**  
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen  
Musikerverbandes. Lehreradressen er-  
hältlich in den Musikalienhandlungen.

Neu eingetroffen!  
Große Posten  
**Herrenkleiderstoffe**  
nur ausgesucht prima Qualitäten, neueste Dessins  
per Meter **18.- 16.- 15.- 12.- 10.- 8.- 6.- 3.-**  
Große Auswahl in **schwarz und blau Kammgarn, Drappé**  
Vordatierte Schecks der Beamten-  
bank werden in Zahlung genommen  
**Arthur Baer** Kaiserstr. **Nr. 133**  
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche  
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

**TIETZ**  
**Billige Kurzwaren**

5 Mtr. B'woll-Gummilitze 4 Stern Leinenzwirn 1 Mtr. Wäscheband 1 Absch. Strumpfgummi 5 Brief Nähadeln	<b>10</b> Pfennig	4 Stck. Bobins à 3 Mtr. 3 Stck. Halbleinenband à 2 Mtr. 3 Stck. Köperband à 2 Mtr. 10 Mtr. Nahtband 1 Paar Achselträger	<b>15</b> Pfennig	2 Roll. Handfaden Nr. 12 5 Knäuel Stopfgarn 1 Paar Damenstrumpfbänder 7 Mtr. Leinen-Gardinenkordel 5 Brief Sicherheitsnad.	<b>20</b> Pfennig
1 Rolle Reihgarn à 20 Gr. 1 Mtr. Miederband 2 Räder Glaskopf-Stecknadeln 2 Stck. Selbstseinfäden 1 Paar Manschetten- u. 2 Krausenknöpfe	<b>10</b> Pfennig	1 Dose Stahlstecknad. 50 Gr. 2 Paar Ärmelhalter 1 Absch. Lochgummi 4 Paar Halbschuhnestel 4 Hosenträgersatztl.	<b>15</b> Pfennig	1 Karte Wäsche Knöpfe à 4 Dutzend 6 Mtr. Wäschebördchen 10 Mtr. Gardinenzacken 1 Veilchenbouquet 1 Damenstrumpfhalter	<b>20</b> Pfennig
5 Mtr. Gummilitze K'Selbe 2 Roll. Maschinenfaden 500 Mtr. 3 fach 1 Rolle Obergarn 1000 Mtr. 4 fach 1 Gürtelhalter 1 „Hertie“ Stopfapparat	<b>45</b> Pfennig	10 Paar Schuhnestel 100 cm lang 1 Pr. Armblätter Batist 1 Nähzeug 1 Paar Hautarmblätter 1 Rolle Reihgarn 50 Gr.	<b>25</b> Pfennig	1 Pr. Armblätter Doppel- batist 1 Stck. Schere 5 Roll. Nähseide schwarz 1 Karte Perlmutterknöpfe gute Qualität 1 Paar Strumpfhalter	<b>45</b> Pfennig

Moufflonette-Kragen <sup>8 cm br.</sup> 2.90 <sup>für Hüfte</sup> Häkel-Chenille <sup>100 cm lang</sup> 1.75  
Posten Damenkragen <sup>20 cm lg.</sup> 45 / 1 Schuppen-Ledergürtel 25 / Similiborden . . . . . Meter 50 /  
Similisteine . . . . . Dutzend 15 /

**LASSALLIA**  
**KARLSRUHE**  
1896  
**Städtische Festhalle.**  
Eingang nur beim westlichen Garderoben-Anbau  
Samstag, 22. Januar 1927, abends 8 Uhr  
**Großer Maskenball**  
Prämierung der schönsten und originellsten Masken  
5 Herren- und 5 Damenpreise in bar  
Masken, die auf einen Preis reflektieren, müssen um 10 Uhr  
im Saale anwesend sein.  
Zwei Musikkapellen: Harmonie-Orchester und Reichsbannerkapelle  
Ab 9 Uhr im Bierunnel: **Schrammelmusik**  
Eintrittspreise: Im Vorverkauf 2.- Mk., an der Abend-  
kasse 3.- Mk., Mitglieder 1.- Mk.  
Vorverkauf: Zigarrenhaus Töpper, Kriegsstr., Musikalien-  
haus Fr. Müller, Kaiserstr., Musikhaus Odeon, Kaiserstr.,  
Volksbuchhandlung, Adlerstr., im Lokal „Friedrichshof“.  
Zigarrengeschäft Jos. Brehm, Schützenstr., Zigarren-  
geschäft Kopf, Kapellenstr., Restauration „Kloster-  
bräu“, Schützenstr. 68, Schreibwarenhandlung Eisele,  
Werderplatz sowie bei den Mitgliedern.  
Die Mitglieder erhalten ihre Karten nur gegen Vorzeigen  
des Mitgliedsbuches am **Freitag, 21. Januar 1927,**  
abends von 7 Uhr ab, im Lokal „Friedrichshof“.

neue D. Maskenstoffe  
(Republikanerin und Luft-  
ballon), 1 Bild u. 1 Fan-  
tasie zu berl. ev. zu berl.  
Einkauf 10, 3 St. rechts.  
**„Zum Goldenen Faß“**, Bieland-  
str. 18  
Rothen **Schlachttag**  
Anerkannt gute Weine.  
Sinner Tafelbier im Aufschlag.  
Wilhelm Genter.

Filiale Marienstr. 13  
Eichene  
**Schlafzimmer**  
eichene  
**Speisezimmer**  
465, 550, 700 Mk  
**Küchen, kompl.**  
195, 250, 300 Mk.  
alles beste  
Schreinerware  
Auf Wunsch Teilszahlung  
**E. Schweitzer**  
Mühlburg, Lameystr. 51

**Atlantik - Lichtspiele**  
Kaiserstr. 5 (Am Durlacher Tor)  
Ab heute bis einschl. Montag:  
**„KOKAIN“**  
(Dem Laster verfallen)  
Im Rahmen einer spannenden Hand-  
lung zeigt dieser Film die geradezu  
erschreckenden Folgen des Kokain-  
Genusses und die fast aussichtslosen  
Kämpfe der dem Morphin-Hunger  
Verfallenen. Der Film schildert die  
grausigen Zustände wie sie in Amerika  
herrschen. Bei uns kann dieses Laster  
ja nie einen solchen Umfang anneh-  
men. Aber daß es auch in Deutsch-  
land Derartiges gibt, zeigen die erst  
vor kurzem in Berlin vorgenommenen  
Verhaftungen durch die eine ganze  
Schmuggler-Zentrale ausgehoben  
wurde.  
7 äußerst spannende Akte  
im Beiprogramm.  
**Buster Keaton**  
in Trautes Heim — Glück allein  
und  
**„Er“ als Küchenchef**

**T B A**  
Verein ehem. Angehöriger der Nachrichten-  
truppe  
c. D. Karlsruhe  
1191  
Wir laden unsere verehrten Mitglieder zu der am  
28. Januar 1927, abends 8 Uhr, im Restaurant  
zum „Balmengarten“, Karlsruhe, Herrenstraße 34a,  
stattfindenden  
**General-Versammlung**  
ein. Tagesordnung: Gem. § 25 der Satzung.  
Anträge zur Generalversammlung gemäß § 26  
der Satzung. Wir bitten die Kameraden um recht  
zahlreiche Beteiligung.  
Der Vorstand.

**Eintracht**  
Morgen Freitag, 21. Januar, 8 Uhr  
**Einziges Gast-Konzert**  
**Kuban-Kosaken-Chor**  
(32 Sänger)  
Dirigent: Semjon Ignatieff.  
Der große Erfolg der Saison!  
Bogelst. Aufnahme b. Publikum u. Presse  
Überall lange vorher ausverkauft  
Programm: Geistliche Gesänge, ernste  
und heitere russische Volks- und  
Kosakenlieder. 1189  
**Kosaken-Tänze!**  
Karten zu 1.50, 2.-, 2.50, 3.- u. 4.- bei  
**Kurt Neufeldt, Waldstr. 39**

**Säuerbund „Vorwärts“ Durlach**  
Sonntag, den 23. Januar  
nachmittags punkt 2 Uhr  
**General-  
Versammlung**  
im Lokal zum „Lamm“. Das Er-  
scheinen aller dasthen und aktiven  
Mitglieder ist in Anbetracht der  
Wichtigkeit der Tagesordnung un-  
bedingt erforderlich.  
Der Vorstand

**Speisezimmer**  
schwer eichen tisch 670 M.  
Chaiselongue 45 u. 60 M.  
Schlafzimmer, eichen, mit  
180 m breit Spiegel-  
schrank 580 M., Patentdreh-  
b. 12 M. an, Rollmatratze  
m. Feil, 35 M., 2 m hohe  
pol. Bettladen 120 M., aben-  
belteich, Nachttische 40 M.,  
Berete 55 M., Tisch, schöne  
pol. Kommode zu berl. bei  
Schuster, Verlaufsstelle:  
Ludwig Wilhelmstr. 18.

**Badisches  
Landestheater**  
Donnerstag, 20. Januar  
1927  
14  
(nicht Donnerstagnote)  
neu einstudiert  
**Der Troubadour**  
Oper von Verdi  
Musikalische Leitung:  
Alfons Richter. In Szene  
geleitet von Robert Lebert  
Graf von Luna Wehrnach  
Leonore von Ernst  
Sueß Seiberlich  
Manrico von  
Rudolf Siegfried  
Ferrando von  
Hugenberg  
Zuzana von  
Rigauer  
Erst-  
regisseur  
Voll-  
ensemble  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende 10 1/2 Uhr  
1. Sperrfüg 7.- Mk.  
Freitag, 21. Januar  
Zurück. Samstag,  
22. Januar, Die Ver-  
führung des Siegfried  
zu Gunst.

**Freiw. Feuerwehrgesellschaft**  
Montag, 24. Januar,  
9 1/2 u. 2 Uhr beginnend  
im Lagerplatz, Ecke Frö-  
bel- u. Schwindstraße,  
1. M. gegen Barzahlung:  
Sammelbüchsen mit Gold-  
silberbedeutung, San-  
tarien, Handwerkszeug  
Geräte, Materialien,  
Hilfer, Zieten u. viele  
andere. Beib. öffentl.  
1202  
**Hecht, Verleigerer:**  
Geichstr. 18, Tel. 2725.  
NB. Übernehme Ver-  
feigerungen aller Art.  
D. D.

**Rohrstühle**  
werden dauerhaft ge-  
schliffen und repariert  
S. Reis, Karle genügt.

**Pfannkuch**  
Selbst-  
eingeschnittenes

**Delikates-  
Sauerkraut**

Weingärung  
Pfd. **12** Pfg.  
— 1205  
Güte  
**Frankfurter  
Würstchen**  
à Paar **1.30** Pfg.

Gut durch-  
wachenes  
**baierisches  
Rauch-  
fleisch**  
ohne Rippen  
Pfd. **1.90** Pfg.

**Hamburger  
Würstchen**  
Paar **25** Pfg.

**Neue  
Erbisen**

**Pfannkuch**

**Club-Möbel**  
in Stoff und Leder  
**Chaiselongues**  
Matratzen (neu)  
sowie jede Reparatur  
**Kammerer**  
Erbsprinzenstraße 20.